

Heinrich Mann

der Verfasser der Romane „Die Göttingen“, „Professor Unrat“ und „Der Untertan“, vollendete am 27. März das 60. Lebensjahr.

### „Die große Mehrzahl der deutschen Gemeinden ist gesund“

\* Berlin, 28. März. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages sprach gestern der preussische Finanzminister Höpfer-Nichol über die Gemeindefinanzen. Der Minister erklärte, daß man für das Monatsende Befürchtungen für die Gemeinden gehabt habe. Diese Befürchtungen seien erfreulicherweise verfrüht gewesen. Es sei nicht richtig, daß große Gemeinden vor dem Zusammenbruch stehen. Die große Mehrzahl der deutschen Gemeinden sei gesund. Natürlich ginge es vielen nicht gut, und sie müßten sparen und vorsichtig wirtschaften.

### Blutige Schlägerei im Westfälischen

\* Mibenscheid in Westfalen, 28. März. Gestern ereigneten sich hier schwere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Eine Versammlung der Nationalsozialisten war kurz nach der Eröffnung polizeilich geschlossen worden. Der Saal wurde von der Polizei geräumt. Bald danach gerteten vor dem Versammlungsort Nationalsozialisten und Kommunisten aneinander. Bei den nun folgenden schweren Schlägereien wurden insgesamt 20 Personen verletzt.

### Pilsudski auf der Fahrt nach Gdingen

\* Paris, 27. März. Der polnische Torpedobootzerstörer „Wicher“ hat, Marischall Pilsudski an Bord, aus Madeira kommend, gestern die Reede von Cherbourg angefahren, um Brennstoff und Wasser einzunehmen, und hat dann seine Reise nach Gdingen fortgesetzt. Mit dieser Meldung haben sich alle Gerüchte von einer angeblichen Reise Pilsudskis nach Palästina, Ägypten und Italien als unbegründet erwiesen. In wenigen Tagen wird der Marischall in Warschau eintreffen.

### Erste Etappe zur Währungsstabilisierung in Spanien

\* Madrid, 28. März. Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret, das die Aufnahme eines Kredites von 50 Millionen Dollar unter Garantie des Staates für die Regelung des Pesetenkurses als erste Etappe zur Stabilisierung genehmigt.

### Peru kann keine Zinsen zahlen

\* London, 27. März. Aus Lima wird berichtet, daß die peruanische Regierung eine Erklärung veröffentlicht hat, der Zinsendienst auf die Staatsschuld könne nicht erfüllt werden, da alle verfügbaren Mittel für die laufenden Ausgaben benötigt würden.

\* Prag, 28. März. In Ouböhmen wurden Probebohrungen nach Erdöl vorgenommen, die ein zufriedenstellendes Ergebnis hatten.

## „Der Frauenarzt“

Schauspiel in drei Akten von Hans Rehfisch  
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Dieses Schauspiel, Tendenz durch und durch, ist ein Beispiel fast in Reinkultur für das, was man heute unter den Schlagwortartigen Begriffen Theater der Zeit, lebendiges Theater, aktuelles Theater usw. versteht. Nur wer in die etwas angehauchte Welt der Klassiker keinen frischen Lustzug hineinlassen will, nur wer schon ganz und gar verknöchert ist, wird sich dagegen sträuben, daß das Theater auch zur Chronik und zum Spiegel der Gegenwart wird. Aber andererseits ist es wirklich nicht damit getan, nun alle möglichen Probleme des Tages, mögen diese auch noch so wichtig sein, mag von ihrer Lösung auch das Glück und Unglück von Tausenden abhängen, auf die Bühne zu zerren und im Sinn einer vorzeitigen Meinung abzuhandeln. Denn zunächst einmal macht sich der Dramatiker, der nur seine These steht, den Beweis fast immer sehr leicht. Die Verlierer seiner Anschauung sind fast immer gute, die Gegner schlechte Menschen. Aber diese einseitige Schwarz-weiß-Manier überzeugt uns nicht. Wir müssen nur zu oft feststellen, daß den Gegnern nicht die gleichen Chancen gegeben werden, und wir sehen auch, daß ein Stück nur einen begrenzten Ausschnitt aus einem Problem bieten kann. Denn es kann Gründe und Gegenstände nicht erschöpfend darlegen, es kann das nicht, weil in ihm ja nicht nur gepredigt werden darf, sondern auch gehandelt werden muß. Und hier zeigt sich der große Mangel, der fast immer durch das moderne Zeitstück geht: Wir erleben nicht ein Stück geklärtes Leben, sondern wir sehen einer konstruierten Handlung gegenüber, die einseitig zu dem Zweck geformt worden ist, die Richtigkeit der These zu beweisen.

Auf den vorliegenden Fall angewandt: Das Schauspiel von Rehfisch ist eine einseitige Anklage gegen den § 218 des Strafgesetzbuches, der die Vernichtung feindlichen Lebens mit Zuchtband bedroht. Eine Anklage gegen den Gesetzgeber, gegen die Justiz, gegen die „Gesellschaft“. Es wird heute sehr häufig behauptet, daß die Zahl der Abtreibungen in Deutschland jährlich über eine Million beträgt und daß diese, da sie in der großen Mehr-

## Multimillionäre Leeds macht die „Nautilus“-Fahrt mit

### Zum Hilfskapitän des U-Boots ernannt

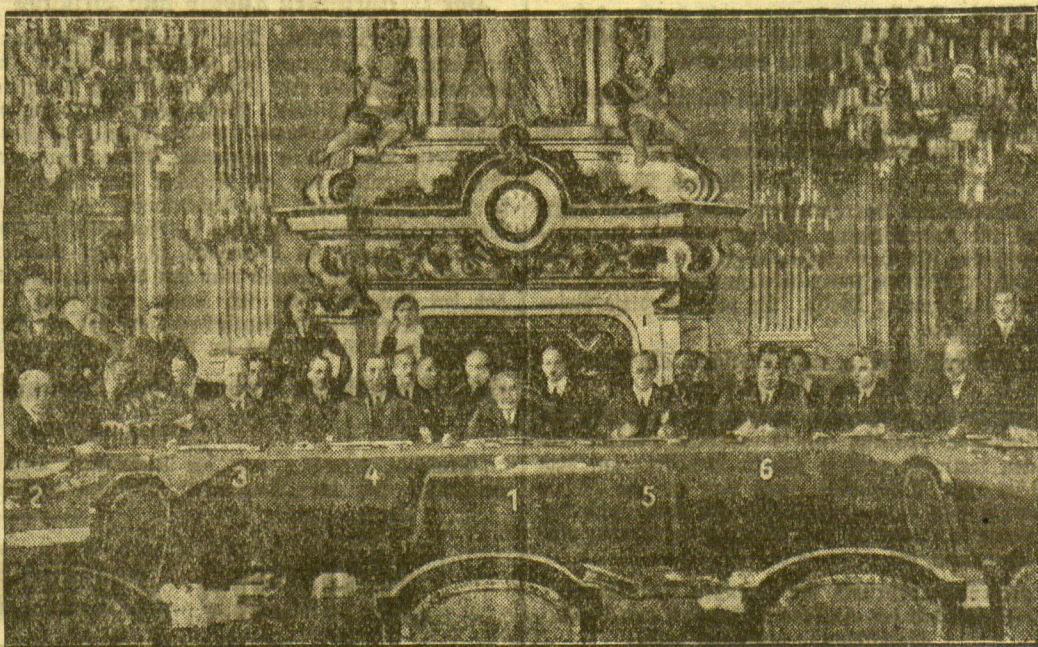
\* Newyork, 27. März. Der amerikanische Multimillionär William Leeds, der zweimal Japankreisen mitgemacht hat, unterzeichnete Donnerstag einen Vertrag als Hilfskapitän des Unterseebootes „Nautilus“ der Nordpolerpedition von Sir Hubert Wilkins. Leeds wird das Kommando des Unterseebootes führen, wenn das Schiff auf den Eisschollen verankert ist und die Expeditionsmitglieder Forschungsarbeiten auf dem Eise nachgehen. Seine „Beförderung“ dürfte Leeds wahrscheinlich eine recht dicke „Stange Gold“ gekostet haben.

### Fünf Tage unter Haifischen

\* Newyork, 28. März. Nicht weit von Panama mußte ein amerikanischer Flieger aufs Meer niedersteigen und konnte das Ufer nicht erreichen. Ohne Essen und Trinken schwamm er fünf Tage und Nächte auf den Wellen, umschwärmt von Haifischen. Nach zwei Tagen verlor das Flugzeug, und der Flieger konnte sich nur in einem kleinen Rettungsboot retten. Endlich fischte ihn ein deutscher Dampfer auf und brachte ihn ans Land.

### Zoubkows Liebesroman auf der Bühne?

\* Newyork, 27. März. Die Geschichte von dem kurzen Eheglück der inzwischen verstorbenen Schwester des früheren Kaisers mit dem Russen Alexander Zoubkow wird der Öffentlichkeit immer wieder in Erinnerung gebracht. Jetzt wird verkündet, daß allen Ernstes die Absicht besteht, das Verhältnis Zoubkows zur Prinzessin Viktoria Rulje neuarrangiert zu verarbeiten. Wie wir erfahren, ist es der amerikanische Dramatiker Mark D'Connelly, dem die Idee gekommen ist. D'Connelly ist der Verfasser des in Newyork mit größtem Erfolg gespielten Dramas „Die grüne Weide“. Er wollte kürzlich bereits in Berlin, um die Vorbereitungen zur Dramatisierung des Zoubkow-Stüdes zu treffen. Zwecks Sammlung von Milieustudien hat sich D'Connelly auch nach Potsdam



Der Organisationsausschuß für die Europa-Konferenz,

der unter Beteiligung von 12 Nationen in diesen Tagen unter dem Vorsitz des französischen Außenministers Briand in dem berühmten Mirensaal des Pariser Auswärtigen Amtes getagt hat: 1. Briand 2. der deutsche Vertreter, Staatssekretär a. D. Dr. von Simion — 3. der dänische Außenminister Wundt — 4. der englische Außenminister Henderson — 5. der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond — 6. der japanische Vertreter Sugimura, Untergeneralsekretär und Direktor der politischen Abteilung

begeben. Er wurde von einem mit der Geschichte der Hohenzollern sehr vertrauten deutschen Studenten im Neuen Palais hergeführt. Es wird erwartet, daß dieses Theaterstück in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregen wird.

### 31 Todesopfer der englischen Luftflotte in drei Monaten

\* London, 28. März. Ein englisches Militärflugzeug stürzte gestern unweit der englischen Küste über dem Narmelkanal ab. Die beiden Flieger ertranken. Damit sind in diesem Jahre bereits 31 englische Militärflieger ums Leben gekommen.

### 6 000 Liter Schmuggelsprit „auf Eis“ beschlagnahmt

\* Helsingfors, 28. März. Auf dem Eis des Finnischen Meerbusens spielte sich ein Kampf zwischen Schmugglern und einem Flugzeug ab. Das Beobachtungsflugzeug der finnischen Zollverwaltung hatte eine größere Schmugglerkarawane entdeckt, die sich der finnischen Küste näherte. Die Schmuggler eröffneten sofort ein lebhaftes Gewehrfeuer auf das Flugzeug, dem es aber gelang, die Polizei zu alarmieren. Sofort wurde eine starke Patrouille gegen die Schmuggler ausgesandt, die 16 Vierdecksboote und 6000 Liter Spirit beschlagnahmte.

### Steigende Todeskurve in Cawnpur

\* London, 28. März. Aus Britisch-Indien wird berichtet, daß die Zahl der bei den Unruhen in Cawnpur getöteten Personen sich auf 124 erhöht hat. 89 der Getöteten sind Mohammedaner und 35 Hindus. Die Behörden sind jetzt wieder Herr der Lage, doch ist es in den Außenbezirken der Stadt noch vereinzelt zu Unruhen gekommen. Bei den Unruhen wurden mehr als 200 Häuser von der Volksmenge in Brand gesteckt.

## Handelsnachrichten

### Berliner Börsenbericht

Berlin, 28. März.

Im heutigen Vormittagsverkehr hatte man noch im Anschluß an das gestrige Newyork und unter dem Eindruck der für heute erwarteten Notvorsordnung gegen die Auswüchse des politischen Radikalismus, die bei den extremen Parteien nicht ganz ohne Widerspruch hingenommen werden dürften, mit einem schwächeren Börsenverlauf gerechnet. Die verschiedenen Insolvenzmeldungen (Dorndorf, Industriebau usw.) waren nur von lokaler Bedeutung. Die Möglichkeit eines französischen Bergbauarbeiterstreiks und der Einspruch des Reichsrates gegen die Einkommens- und Tantiemensteuer drückten sich in den etwas höheren Kursen aus. Kunstseide, Stöhr, Waldhof, Schultze, Hotelbetrieb, Polyon, Swenska, Oberkoks, Chado, Aku, Elektrisch Lieferung, Dessauer und Schlesisch-Gas konnte etwas gewinnen. Schwächer lagen anfangs A. G. für Verkehr im Zusammenhang mit Deutsch-Linoleum. Im Verlaufe erfuhr die Kurse weitere Besserungen, ohne daß das Geschäft über den üblichen Sonnabend-Rahmen hinausging. Gegen 12 Uhr wurde das Geschäft in Schiffs-Aktionen etwas lebhafter, auch R.E.W. gewannen ebenso wie Polyon mehrere Prozent gegen den Anfang. Anleihen lagen freundlicher, Ausländer fast geschäftslos, Reichsschuldbuchforderungen lagen bis 3/4 Proz. gebessert. Am Devisenmarkt setzte Spanien seine Aufwärtsbewegung fort, Brüssel wieder schwach. Der Tagesgeldsatz zog weiter auf 5—7 Proz. an und lag nur vereinzelt darunter, die übrigen Sätze unverändert.

### Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 758 mm. Schwach dinstig (unter 2 Sm.). Windrichtung W.N.W. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).  
Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 756 mm. Schwach dinstig (unter 2 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung Dunst (aber Sicht über 2000 m).  
Briestort: fehlt.  
Memel: fehlt.  
Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 756 mm. Dinstig (unter 1 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung: mäßiger Schnee in Flocken ohne Unterbrechungen.

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 28. März  
6 Uhr: + 1,4, 9 Uhr: + 1,7, 10 Uhr: + 1,1  
12 Uhr: + 1,0.  
Wettervorhersage für Sonntag, den 29. März  
Frische nördliche Winde, einzelne Schneeschauer, wechsellnd bewölkt, gute Sicht.  
Übersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 28. März  
Teiltief 749 Finnischer Meerbusen mit Ausläufer Ostsee.

### Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Mkt.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
163	28	Ingrit MS (Henric Neptun S.O. Schmitz)	Sassnitz	Kreide	A. H. Schwedersky Nachf. Ed. Krause
164			Bremen	Phosphat	

Ausgegangen					
Nr.	Mkt.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
162	28	Fink S.D. (Senubert)	Rotterdam	Spenrollen	K. Meyhoefer

Pegelstand: 0,46. — Wind: West 8. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

zahl von Kurpfuschern vorgenommen werden, etwa 20 000 Todesfälle und 200 000 bis 300 000 Fälle von Nacherkrankungen mit oft folgender Kinderlosigkeit zur Folge haben; in den letzten Jahren erfolgten wegen Verbrechen gegen den § 218 etwa 6000 bis 7000 Verurteilungen jährlich. Selbst wenn die Zahl der Frauen, die gegen den § 218 verstoßen, übertrieben sein sollte, — die Fragen, die dieser Paragraph aufwirft, sind weiß Gott „aktuell“, sie umschließen unendlich viel Not und Jammer. Es können und sollen hier aber nicht die Gründe für und gegen den § 218 angeführt werden, hier steht nur das Stück zur Debatte.

Rehfisch ist ein absoluter Gegner des § 218. Er glaubt, „an das eingeborene und unveränderliche Recht jedes Menschen zur Bestimmung über seinen eigenen Körper.“ Mit dieser extremen Haltung macht er den Gegnern der Abschaffung des § 218 die Möglichkeit allzu leicht, gewichtige in dem Stück nicht angeführte Gegenstände anzubringen und so selbst die doch wohl dringend notwendige Reform des § 218 zu hintertreiben. Selbst der Dichter und Arzt Friedrich Wolf, dessen Stück gegen den § 218 „Quantität“ über viele deutsche Bühnen gegangen ist und der jetzt auch im Mittelpunkt des Abtreibungs-skandals in Stuttgart steht, erklärt, daß er ein Gegner der Abtreibung ist und daß diese nur das letzte Mittel sein soll. So bekommt man zunächst einmal den Eindruck, daß Rehfisch einer Sache, die vielen als gut erscheint, absolut nicht nahe. Und das um so weniger, als der Fall der Stenotypistin Lotte, an dem der Frauenarzt Dr. Fedner wieder zum Verbrecher im Sinne des § 218 wird, nicht so zwingend ist, wie es ein Fall sein würde, der die ungeheure Not vieler Frauen gerade aus der proletarischen Schicht bringt, wo soziales Elend, Kindersterblichkeit und Krankheit oft zusammenfallen.

Ein solcher Fall zwar, die Hülfe für eine Arbeiterin, hat Dr. Fedner zum erstenmal ins Gehör gebracht. Nun verdammt er seine Tage in Berlin, wo er zwischen seiner Bude und dem Café Centrum hin- und herpendelt. Er will allmählich verdrängen, weil das Leben bei der heutigen Gesellschaftsordnung ja doch keinen Zweck hat. Der erste Akt, der in dem Café spielt, in welchem Fedner vor einem Glas Whisky dahindämmert, bringt kein Verprechen an die werdende Mutter Lotte, ihr zu helfen. Denn diese will den ordentlichen Sohn eines Kolonialwarenhändlers heiraten, und vorher müssen die Folgen des Verbrechs mit einem sehr üblen Kinomuffler, von dem es nicht ganz

klar ist, wie er die Sympathien dieses frischen und guten Mädchels zu erlangen können, beseitigt werden. Dieser erste Akt bringt weiter einen Autounfall vor eben diesem Café, bei dem Fedner dem Töchterchen einer reichen, schönen und sehr glücklichen Frau das Leben rettet. Ihm dank dafür, das zeigt der zweite Akt, will sie den Frauenarzt wieder in die „Gesellschaft“ zurückführen. Sie hat ihm die Möglichkeit gegeben, sich eine Praxis einzurichten, die sich glänzend anläßt. Fedner hat es nicht gerade mit den sympathischsten Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes zu tun. Da ist z. B. eine reiche Drohne, die das silberne Jubiläum einer Manipulation „feiert“, die Fedner seinerzeit ins Gefängnis gebracht hat. Fedner wird wieder einmal vor die Entscheidung gestellt: Lotte, in höchster Not, verlangt Erfüllung des Versprechens, und Fedner kann nicht anders, er muß, mag er sich zunächst auch noch so sehr sträuben, helfen. Die Folgen zeigt der dritte Akt, der wieder in dem Café spielt. Der Kinomuffler, ein höchst skrupelloser Geselle, kommt den Dingen auf die Spur und setzt die Expressschraube an. Fedner, wieder müde geworden, wehrt sich kaum. Er belügt auch seine Freundin, die ihn liebt und die ihm helfen will, er belügt sie, obwohl auch er sie liebt, — nur damit sie von ihm loskommen kann. Und er wird wieder Stammgast im Café Centrum, Stammgast mit der Aussicht, bald wieder vor den Schranken des Gerichts zu stehen.

Was die Tendenz dieses Stückes anbetrifft, — ein Streitgespräch im Mundstund, wo zwei gleichwertige Gegner das zur Debatte stehende Thema von allen Seiten beleuchten, wird dem Gegenstand wohl gerecht. Es trägt jedenfalls zur Urteilsbildung mehr bei als dieses Schauspiel. Wenn Rehfisch auch manches sagt, gegen das sich kaum etwas einwenden läßt, er läßt doch vieles mit leichter Hand unter den Tisch fallen, ganz in schweigen von dem, was er überhaupt nicht sieht. Wenn dieses Schauspiel weiter nichts sein wollte als ein reines Theaterspiel! Rehfisch aber hat natürlich den Ehrgeiz, Menschen zu gestalten, hat schließlich den Willen, nicht nur der Verfasser einer These, sondern ein Theaterdichter zu sein. Aber die dichterische Atmosphäre in diesem Stück ist einigermaßen dünn; die Menschen sind eben nur so, wie sie der Dichter gerade braucht, um seine These zu verfechten. Sehr selten hört man einen echten Ton. Der erste Akt läßt manches hoffen, der zweite und der dritte bringen dann, so sehr auch einzelnes festhält, den in Rede und Gegenrede aufgelösten und von handelnden Personen vorgebrachten polemischen Kritik.

Wieder einmal war die Darstellung ausgezeichnet. Weil es Menschen waren, die da oben sprachen, lebendige warme Menschen und gute Schauspieler dazu, deshalb wurde der Akt, der auch durch dieses Zeitstück geht, nicht allzu sichtbar. Karl-Georg Lehmann, der für die Spielleitung verantwortlich zeichnet, hatte sehr fleißige und sichtlich erfolgreiche Arbeit geleistet, Ludwig Anshütz gab den Dr. Fedner in einer stillen, milden, noblen Art und mit lowel artypischer und sicherer Kunst, daß wir an das Schicksal dieses Mannes glauben, solange wir es verkörpert vor uns haben. Von Herzen freuen konnte man sich auch über die Art, mit der Garret Dubois die Lotte auf die Bühne stellte. Wie die Künstlerin hier ein warmblütiges Mädchen in einem Guß nachschuf und trotzdem überzeugend zum Ausdruck zu bringen mußte, daß auch in dieser Brust zwei Seelen wohnen (sie ist ein liebes und durchaus nicht berechnendes Mädchen, wenn sie sich um den Arzt sorgt, und dann reißt sie eine dünne Decke von der fast tierischen Selbstgier, die auch in ihr schlummert, wenn sie dem Arzt entgegenstreift: „Na wenn schon“, was liegt schon dran, wenn Du untergehst, — das war eine sehr erfreuliche Talentprobe und ein großer Sprung vorwärts auf dem künstlerischen Weg, den sie im Laufe dieser Spielzeit zurückgelegt hat. Kurt Renner statuierte den Kinomuffler Vosh mit all den unympathischen Eigenschaften aus, die dieser Expressler nun einmal besitzt. Die ganze Rolle war gut aufgefaßt und mit leichter Konsequenz durchgeführt. Lily Towska gab der Frau, die den Arzt zu retten sucht, warme Güte und den drängenden, lebenden Ton. Anita Weiskner-Brand umriss mit Sicherheit die Figur der Cafébesitzerin, Clarissa Linden, die mit einer Mischung von Charme und feistlicher Verkommenheit eine „Kursfürstendamm-Gestalt“, Elly Grube bewährte sich in der Rolle einer Schanzenmännlein, Alice Rebenstorf in der einer Schwester, Herbert Prigann gab dem Kolonialwarenhändler Ehrlich Gesicht und Charakter. In kleineren Rollen wirkten noch mit Willy Fehrmann, Willy Meyer-Sanden, Heinz von Rodenberg und Ernst Augustin-Redus.

Das leider nur schwach besuchte Haus nahm das Stück interessiert entgegen. Der starke Beifall galt vor allen Dingen der ganz ausgezeichneten Darstellung.

### Lichtspiele

**Apollo**  
**Sonntag**  
 2 1/2, 5 1/4, 8 1/4 Uhr  
**Montag**  
 5 1/4 und 8 1/4 Uhr  
 Der wundervolle deutsche Tonfilm

**Die Marquise von Pompadour**  
 Anny Ahlers  
 Kurt Gerron  
 Irene Ambrus  
 Ida Wüst  
 Walter Jankuhn  
 Ernst Verhees  
 Bespielprogramm  
 Wochenschau

**Kammer**  
**Sonntag**  
 2 1/2, 5 1/4, 8 1/4 Uhr  
**Montag**  
 5 1/4 und 8 1/4 Uhr  
 Der fabelhafte deutsche Tonfilm

**Ascher-mittwoch**  
 Evelyn Heit  
 Claire Rommer  
 Hans Stüwe  
 G. b. Diehl  
 Hans Junkermann  
 Erich Kestlin  
 Bespielprogramm  
 Wochenschau

### Capitol

Sonabend 6 und 8 1/2 Uhr  
 Sonntag zum letzten Male 3, 5 und 8 1/2 Uhr  
 Erm. Eintritt Lit 1.-, 1.50 u. 2.-

## Zeitgenossen

mit Nora Ney, Stefan Schwarz  
 J. Maar etc.

**Entfesselte Leidenschaft**  
 mit Don Alvarado  
 Olive Borden  
 Kapelle Krawetz  
 Ab Montag das grosse Doppelprogramm

### Café Mokka - Stuben

Heute Sonnabend der beliebte  
**Gesellschafts-Tanz-Abend**  
 Verlängerte Polizeistunde. 8325

### Kurhaus Försterei

Heute Sonntag nachmittags  
 das verstärkte Salonorchester  
 und abends Abschiedsfeier für die Herren Kagan und Woschzin  
 Ab 2 Uhr Autobusverkehr

## Gardinen

**Madras-Gardine** 10<sup>50</sup>  
 3-teilig, hübsche Muster

**Tüll-Gardine** 9<sup>50</sup>  
 3-teilig, moderee Musterung

**Weekend-Gardine** 2<sup>25</sup>  
 Stück-Ware mit Volants Meter

**Etamine** 1<sup>50</sup>  
 ca. 150 cm breit, kariert, kräftige Ware . . . . . Meter

**Halb-Stores** 8<sup>50</sup>  
 in hübscher Ausführung . .

Kaufhaus  
**M. Elbaum Nachj.**  
 Inh. Paul Cohn

### Geistliche Passionsmusik

am Karfreitag, dem 3. April 31  
 nachmittags 5 Uhr  
 in der Bethel-Kapelle der Baptistengemeinde, Neuer Part 1

Programme, die zum Eintritt berechtigten, zum Preise von 1 Lit im Vorverkauf bei **Brandt Nachf.**, Friedrich-Wilhelm-Straße zu haben. [8370]

**Achtung!**  
 Bestellungen z. Osterfest auf feste Bienen, Suppenhühner sowie sämtliche Frische.  
 F. Weichert  
 Marktstraße 40  
 Tel. 1136. [8407]

Wegen Aufgabe des Geschäftes vert. fämil. Solzbearbeitungsmaschinen pass. für Fischereien, auch Auto-Karosseriebau, eventl. Uebernahme des Betriebes. Angeb. unt. 4774 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [8385]

Meines  
**schw. Sündchen**  
 in gute Hände zu ver-schenken [8344]  
 Brauerstraße 3-4.

Roberner, gut erh.  
**Kinderwagen**  
 (Opel) zu verk. bei  
 Wagner [8322]  
 Lotzenstraße 7 c.

**Kinderwagen**  
 und Gasföcher  
 billig zu verk. [8341]  
 Horn, Weisstraße 7.

### Öffentl. Vortrag!

Sonntag, den 29. März, 5 Uhr  
 nachm., in der Advent-Kapelle, Karlstraße 20 a, Ecke der Reiffschlägerstraße  
 Thema:  
**„Die große Pilatusfrage!“**  
 (Was soll ich tun mit Jesus?)  
 Ref. Pred. K. Hilweg  
 Lieberjettel / Fragenbeantwortung [8293]

### Der MEY-Kragen

mit dem feinen Wäschestoff ist sehr elegant und erspart den Aerger mit der Plättwäsche, denn er wird einfach weggeworfen, sobald er unsauber ist.  
 Das ist hygienisch. Das ist zeitgemäß



Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

**Dutzendpackung Lit 6**  
**Probekragen 55 Cent**

**WÄSCHE-FREYER, Memel**  
 Alexanderstr. 1, neben Apollo-Lichtspiele



Die  
**Die jährige Generalversammlung**  
 findet am 16. April d. J. statt. Anträge von Mitgliedern, die auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen, sind unterm Oberversteher, Maurer- und Zimmermeister **Dom-scheit**, Weisstraße, bis zum 2. April d. J. schriftlich einzureichen. [8400]  
 Der Vorstand der Schülereinnahme

### Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 29. März, nachm. 3 1/2 Uhr (Ermäß. Preise) „Das Schwarzwaldmädchen“, Operette in 3 Akten von Leon Jessel

Abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 2. Mal „Der Franciscaner“ Schauspiel in 3 Akten v. Hans N. Rehfisch.

Montag, den 30. März, abends 8 Uhr (Wahrung des memelländischen Vereins gegen den Alkoholismus) Filmvorführung:

„Der Fuhrmann des Todes“  
 Nach der Novelle von Selma Lagerlöf.  
 Preise der Plätze:  
 1. Rang und Ranglogen Lit 2.-, 2. Rang Lit 1.50, 3. Rang Lit 0.75.  
 Zutritt verboten!

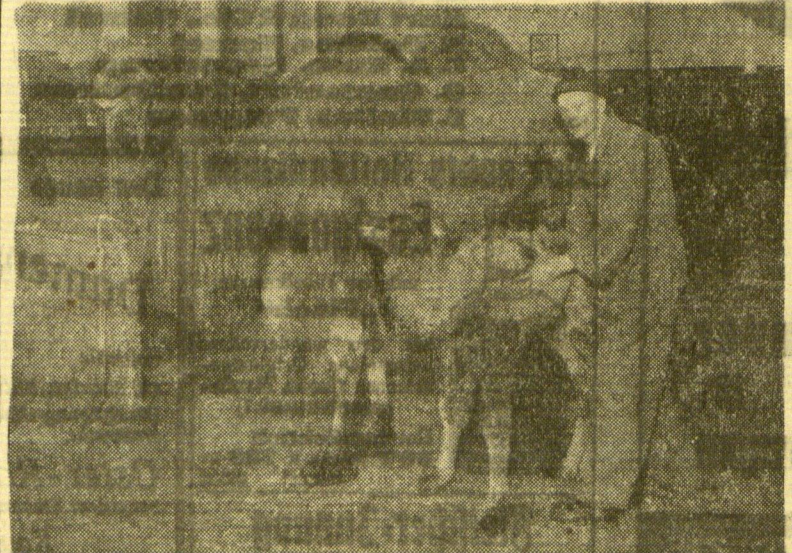
Dienstag, d. 31. März, abds. 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum letzten Mal: „Die Gallerina des Königs“ Lustspiel in 4 Akten von Pressler und Stein zum Beschluß der Spielzeit

Donnerstag, d. 2. April, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) „Elisabeth von England“ Schauspiel in 4 Akten von Ferdinand Brändner [8424]

Sonntag, den 5. April, abends 8 Uhr  
 Dasselbe

Montag, den 6. April, abends 8 Uhr  
 Dasselbe

Ende der Spielzeit



## 5000 Lit Belohnung

Von gewisser Seite wird das Gerücht verbreitet, daß mein Zirkusunternehmen daselbe ist, welches vor ein bzw. zwei Jahren in Memel gastierte. Ich erkläre hierzu, daß dieses auf Un-wahrheit beruht und ich noch nie in Memel bzw. Litauen mit meinem Unternehmen gewesen bin. Obige Belohnung erhält derjenige, der das Gegenteil beweisen kann. Ich bemerke noch, daß ich die Verbreitung dieses unsinnigen Gerüchtes als schwere Geschäftsschädigung auf-fasse und diejenigen gerichtlich verfolgen werde, die daselbe weiter verbreiten. [8384]

**Rudolf Konrad**  
 Direktor und alleiniger Besitzer des  
 Groß-Zirkus Konrado

### Geschäfts-Eröffnung

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in meinem  
 Hause Kaufstraße 6 am Montag, den 30. März  
 d. J., ein  
**Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft**  
 eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine  
 werthe Kundschaft stets in jeder Weise zufrieden-zustellen.  
 Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst  
 unterstützen zu wollen und zechne  
 Hochachtungsvoll [8398]  
**M. Gramatzky**

Sehr gut erh., mod.  
**Kinderwagen**  
 steht preiswert zum Verkauf [8355]  
 Breite Straße 6  
 (Neubau) 1 Trp. r.

Kinderwagen  
 Schlafsofa  
 elektr. Hängelampe  
 billig zu verk. [8376]  
 Selig  
 Polangenstraße 28.

Verkaufe mein gut  
 erhaltenes [8412]  
**Sherrenfahrad.**  
 H. Moosler  
 Unionstraße 6.

Pat., gebrauchte  
**Fahrräder**  
 darunter fast neue,  
 sehr billig [8387]  
**M. Dobles**  
 Bäckerstraße 17.

## Circus Konrado

Nur 5 Tage Marktplay Memel Marktplay Nur 5 Tage

### Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Sonnabend, den 4. April 1931, abends 8 Uhr:  
**Das Riesen-Weltstadt-Programm**  
 Unerreichte Darbietungen auf eirentischem und artistischem Gebiet im geheizten Circus-Zelt

**Direktor Konrados**  
 große Veredelungs-  
 Dressuren  
 kostbare Blutströmepulsen  
 durch Konrados Marktall

**Konrados Ballett**  
 unter Leitung einer  
 Prima-Ballerina

**Konrados exotischer**  
 Dressur-Alt  
**Kamele, Dromedare**  
**Lamas, Zebras**

**Teddy und Joffe**  
**Jass-Könige**

**Wana Chio Tching**  
 die Soffkünstler d. Mikado  
**Original-**  
**Chinesen-Truppe**

Das lebende Karussell  
 großes Managen-Schaustück  
 mit 40 edlen Pferden  
 Scharfand-Bonys, Kamelen,  
 Dromedaren, indischen  
 Wasserbüffeln u. afrikanischen  
 Lebens - Alle Tiere mit einem  
 Male in der Manege

**Konrados**  
 große Veredelungs-  
 Dressuren  
 kostbare Blutströmepulsen  
 durch Konrados Marktall

**Konrados**  
 Eis-, Braun- und  
 Krangebären  
 Zusammen vorgeführt

**Lino - Bobbo - Janjo**  
 die Bassace- und Manage-  
 Clowns von Welttruf

**Konrados** große ge-  
 mütliche Raubtiergruppen  
**Löwen und Tiger**  
 zusammen dressiert  
 und vorgeführt von dem  
 Meister-Domqueur  
**Carl Sembach**

**2 Dackha**  
 die wilden Stenbenreiter  
 auf asiatis. die verwegentsten  
 Tischeressenreiter der Welt

Die besten  
 Luft-Gymnastiker  
**Die Verächter**  
**des Todes**

**Konrados**  
**Schaukel-Pferde**  
 die kleinsten  
 Pferde der Welt

**Die größte Sensation**  
 der Welt  
**7 Servantes 7**  
 die unerreichten  
**Schleuder-Brett-**  
**Akrobaten**  
 und Springer

**Frau Direktor Konrado**  
 mit ihrer  
**indischen Riesen-**  
**Elefanten-Gruppe**

**Eugené und Tanti**  
 die altberühmten  
 deutsch-russischen Clowns

**Drei sasse Fahrshule**

**Georg Bill**  
 phänomenaler Rob-  
 balancact auf 8 m  
 hohem Mast  
 Hauptattraktion im Fe-  
 bruar 1931 im Winter-  
 garten, Berlin

und anderes mehr.

Sonntag, den 5. und Montag, den 6. April  
**je 2 große Festvorstellungen**  
 nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr mit ungekürztem Programm  
 In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder  
 auf allen Plätzen halbe Preise

**Konrados** weltberühmte Tierchau enthält: Elefanten, Kamele, Dromedare,  
 Lamas, Zebras, indische Wasserbüffel, afrikanische Rebh. Somalischafe, Löwen,  
 Tiger, Eisbären, Braunbären, Krangebären, Hasenbären, Gänzen, Wölfe,  
 Mufflon, Leoparden, Stachelschwein, Dachs, Schafal, Rheisaffen, Dunds-  
 vavian, Hauri, Matti, Stunts, Valmenroller, Ara, Katadus und div. andere  
 Kleintiere und ist täglich ab 10 Uhr geöffnet.

Sonntag und Montag, vormittags von 11-12 1/2 Uhr Gratisreiten auf  
 Elefanten, Kamelen, Eseln und Bwerghonden für Kinder der Tierchaubesucher  
 bei Konzert der vollen Zirkus-Kapelle.

**Konrado** der Zirkus der unbegrenzten Möglichkeiten u. unerreichten Sensationen  
 Vorverkauf: ab Donnerstag, d. 2. 4. bei Uhrmachermeister Alb. Nischwitzki, Börsen-  
 und an der Zirkusstraße ab 10 Uhr vormittags. [8325]

Nicht echtfarbig..  
 nein,  
 indanthrenfarbig  
 müssen Sie verlangen!  
 Dann erst haben Sie die  
 Gewißheit - der Stoff ist  
 unübertroffen waschecht,  
 lichteht, wetterecht. Aber  
 bitte, immer nach dem  
 bekannten  
 Indanthren-  
 Etikett sehen!



**I**  
 Indanthren

**Schützenhaus**  
Heute Sonnabend und Sonntag  
8 Uhr abends  
letzte Gastspiele

**BREE-ANDRUSSEN**

in neuen verblüffenden Experimentvariationen

**Sonderveranstaltung**  
Sonntag nachmittags 5 Uhr  
Volles Programm, ermäßigte Preise

Karten von 1—5 Lit

Ab 1. April 1931 befindet sich unser  
**Büro**  
in den Räumen der **Zemés Bankas**  
**Memel, Alexanderstr. 4**

Umzugshalber bleibt unser Büro  
am 31. März 1931  
**geschlossen.**

**Laukininku Bankas**  
**Bank der Landwirte**  
e. G. m. b. H.

Berein der  
**Kolonialwarenhandler Memel**  
G. V.

Montag, den 30. März 1931,  
abends 8 Uhr, in Filders Weinstuben

**Mitglieder-  
Versammlung**

Der Vorstand

Mehr  
als man verlangt  
bietet der Radio-Apparat

**TELEFUNKEN 33 W**  
für Wechselstrom

**TELEFUNKEN 33 G**  
für Gleichstrom

3 Röhren — aber in  
dieser Klasse der  
beste, der heute ge-  
baut werden kann.  
**BEI**  
**FERNEMPFANG**  
gibt der Selektions-  
wähler vorzügliche  
Trennschärfe.



Dazu ein TELEFUNKEN-Lautsprecher

**ARCOPHON**

**TELEFUNKEN**  
DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG — DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

**Arcophon-Musikhaus, Memel**  
**Kurt Bong & Cie., Memel**  
**M. Doblies, Memel**  
**C. A. Rose, Heydekrug**  
**O. Quessel, Goadjuhen**  
**E. Biallas, Pogegen**

Ab 1. April 1931 befindet sich das Büro  
des Bevollmächtigten der **Zemés Bankas**  
für das Memelgebiet im Hause der

**Zemés Bankas, Memel**  
**Alexanderstraße 4**

Umzugshalber bleibt das Büro am 31. 3. 31 geschlossen

**Frühjahrs-  
Krawatten**

Wir bringen zu Ostern ganz  
neue aparte Ausmusterungen in

**Selbstbindern**

in denkbar grösster Auswahl

Preislagen  
3<sup>80</sup> 4<sup>50</sup> 6<sup>—</sup> 7<sup>50</sup>

Die beliebten  
**Jongla - Binder**  
10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 18<sup>—</sup>

**Dornbusch-Kragen**

stets die neuesten Formen vorrätig

**Jeder Preis ein Sonderpreis**

**F. Lass & Co.**  
gegründet 1858  
ältestes und grösstes Haus am Platze

**Opel**  
Gesundheits-Kinderwagen  
Opel-Sportwagen  
Opel-Leiterwagen  
Opel-Roller  
Opel-Kinderautos

in grösster Auswahl zu billigsten  
Preisen bei 3— Lit wöchentlich  
Teilzahlung empfiehlt (8403)

Alleinvertreter:

**A. Joneleit**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

**Opel**  
es ist das Richtige!

**Achtung! Achtung!**  
**Chauffeure!**

Am Montag, d. 30. 3.  
abends 9 Uhr  
findet  
im Gesellschaftshaus  
Holzstraße 3 für alle  
Chauffeure eine  
**Versammlung**  
statt. Tagesordnung  
sehr wichtig. (8352)

Die Chauffeure wer-  
den ersucht, zu dieser  
Versammlung zahl-  
reich zu erscheinen.  
Gesamtverband  
der Arbeitnehmer der  
öffentlichen Betriebe  
u. des Personen- und  
Warenverkehrs.

**Auf Strümpfe**  
gewähre ich in dieser  
Woche (8318)  
**15% Rabatt.**  
**A. F. Cohn**  
Grabenstraße.

Der Verkauf von  
Bonbons  
Schokoladen etc.  
i. dem Verkaufsraum  
findet wieder statt.  
Bonbonfabrik  
Kettenstraße 1. (8364)

Ich warne einen  
jeden, meinem Manne  
Schuhmacher Jahnnes  
Alsolks für meine  
Rechnung etwas zu  
borgen, da ich für  
nichts aufkomme.  
Barbe Alsolks  
Grüne Straße 9.

**Kinderwagen**  
zu verkaufen (8408)  
Mühlentorstr. 34.

**Nur echte Holländische  
Essigessenz**  
mit der Fabrikmarke  
„Fisch“

hat den wundervollen,  
naturreinen Originalge-  
schmack (**kein Nach-  
geschmack!**)

Hat tatsächlich  
**80% Stärke** u. **200 gr**  
Inhalt! (8354)

**Fleischer-Innung**  
Die  
**Quartals-Versammlung**  
findet am **Sonnabend, dem 11. April,**  
abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, im **Schützenhaus** statt.

Verträge, welche ihre Verzeit beenden,  
haben sich umgehend mit den erforderlichen  
Papieren beim **Obermeister** zu melden.

**Der Vorstand**

Den neuen  
**Damen-Mantel**  
des  
**Frühlings**

empfehle  
zu **soliden billigsten Preisen**  
Besichtigung ohne Verbindlichkeit  
erwünscht.

**Oster-Rabatt 10%**  
bei jedem Einkauf.

**Kaufhaus  
M. Elbaum Nachf.**  
Inh. Paul Cohn

Zu verkaufen  
Möbel, Herrenkleider  
u. Wirtschaftssachen.  
M. Schemick  
Magazinstraße 6-7

Ein Kinderwagen  
(Wrennabor) gut er-  
halten, billig zu ver-  
kaufen (8343)  
Rippenstr. 7, 1 Et. r.

**Das Osterfest ist nah**

Sie finden in unserm Hause alles was Sie brauchen und vor allem  
viel billiger als Sie denken

<p><b>Wäsche</b></p> <p>Taghemd aus gutem Stoff . . . . 2<sup>95</sup></p> <p>Taghemd mit Stickerei . . . . 3<sup>30</sup></p> <p>Nachthemd mit farbiger Kante . . . 6<sup>—</sup></p> <p>Prinzessrock m. reicher Klöppelgarn. 7<sup>50</sup></p> <p><b>Damen - Mäntel</b></p> <p>Flotter Baackfischmantel ganz auf Seide gefüt. 69<sup>—</sup></p> <p>Übergangsmantel aparte Farbe ganz auf Seide gefüt. 110<sup>—</sup></p> <p>Sportmantel flott gearbeitet ganz auf Seide gefüt. 115<sup>—</sup></p> <p>Eleg. Frühjahrmantel blau, m. reich. Pelzbes. ganz auf Seide gefüt. 180<sup>—</sup></p>	<p><b>Schürzen</b></p> <p>Gummischürze haltbare Qualität . . . . 2<sup>85</sup></p> <p>Wienerform indanthren . . . . . 5<sup>50</sup></p> <p>Servierschürze reich garniert . . . . . 5<sup>25</sup></p> <p>Kinderschürze indanthren . . . . . 3<sup>—</sup></p> <p>Cachenez weiss Kunstseide . . . . 7<sup>25</sup></p> <p>Cachenez Crepe de chine . . . . . 15<sup>50</sup></p>	<p><b>Schlüpfer</b></p> <p>Trikot haltbare Qualität . . . . 3<sup>25</sup></p> <p>Kunstseide in vielen Farben . . . 13<sup>50</sup></p> <p>Unterzug Kunsts., in viel. Farb. mit Spitze garniert 24<sup>—</sup></p> <p>Unterziehhöchen Kunstseide . . . . . 5<sup>25</sup></p> <p>Baskenmütze für Kinder . . . . . 2<sup>95</sup></p> <p>Baskenmütze apartes Muster . . . . . 4<sup>50</sup></p>	<p>Auf diese billigen Preise gewähre ich bis zum <b>Osterfest</b> <b>10%</b> extra Rabatt Markenartikel ausgeschlossen</p> <p><b>Kinder-Strümpfe</b></p> <p>haltbare Qualität Paar 1<sup>80</sup></p> <p>mercerisiert Paar 2<sup>55</sup></p> <p>in modern. Farben Paar 2<sup>—</sup></p>	<p><b>Handschuhe</b></p> <p>Damenhandschuh in vielen Farben Paar 2<sup>70</sup></p> <p>Stulpenhandschuh mercerisiert . . Paar 3<sup>25</sup></p> <p>Stulpenhandschuh imit. Wildleder . Paar 3<sup>75</sup></p> <p>Bemberg-Seide eleganteste Ausf. Paar 9<sup>—</sup></p> <p>Herrenhandschuh Trikot . . . . . 3<sup>50</sup></p> <p>Herrenhandschuh imit. Wildleder 10<sup>50</sup></p>	<p><b>Strümpfe</b></p> <p>Flor Doppelsohl Hochferse in mod. Farb. Paar 2<sup>40</sup></p> <p>Seidenflor erprobte Qualität Paar 3<sup>75</sup></p> <p>Wachseide Doppelsohle, Hochferse Paar 5<sup>75</sup></p> <p>Bemberg-Seide in neuen Farben Paar 7<sup>95</sup></p> <p>Einsatzhemd m. gut. Zephyr-Einsatz 7<sup>50</sup></p> <p>Einsatzhemd prima Qualität . . . 10<sup>50</sup></p>	<p><b>Socken</b></p> <p>modernes Muster Ferse und Spitze verstärkt . . . Paar 2<sup>70</sup></p> <p>Mako dauerhafte Qualit. Paar 3<sup>30</sup></p> <p>mit Seideneffekt . Paar 3<sup>75</sup></p> <p>Mako mit Seide Fuss 2fädig verstärkt Paar 4<sup>50</sup></p> <p><b>Herren - Artikel</b></p> <p>Binder in neuesten Mustern 3<sup>75</sup></p> <p>Binder moderne Farben . . . 4<sup>95</sup></p> <p>Oberhemd mit Kragen . . . . 12<sup>—</sup></p> <p>Oberhemd Zephyr schöne Must. 16<sup>50</sup></p>
--	--	---	---	--	---	---

**Fertige Herren-Garderoben**  
Ersatz für Maß — besonders Preiswert

**Besatz-Artikel**  
Kragen — Gürtel  
stets das Neueste

**Robert Waller**  
Kaufhaus

Täglicher Eingang von Frühjahrs-Neuheiten



Diese Nummer umfasst 12 Seiten

## Der Ehrenstein für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer

In der vorliegenden Nummer unserer Zeitung bringen wir den Entwurf des Ehrenmales für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer, wie er zur Ausführung gelangen soll. Der Entwurf stammt von Stadtbaurat Giesing-Memel. Der Ausschuss für die Errichtung des Ehrenmales schreibt uns dazu u. a.: Das Charakteristische an dem Entwurf, das auch den Ausschuss zu seiner Annahme bewog, ist die wichtige Gebundenheit, die in ihrer Schwere die unendliche Last und das unmeßbare Elend der Kriegsjahre zu verkörpern scheint. Auf mächtigem Fundament erwächst sich verjüngend in gesammelter Kraft der Granit, der eine Opfergabe trägt, der Wollen und Hoffnung entfröht.

## Die Aufnahmeprüfungen für das Lehrerseminar

24 neue Schüler aufgenommen

Dieser Tage fanden in Memel die Aufnahmeprüfungen für das hiesige Lehrerseminar statt. Es hatten sich zur Aufnahme in das Seminar insgesamt 42 Schüler gemeldet. Zwei von ihnen zogen ihre Anmeldungen noch vor der Prüfung zurück. Von den 40 Schülern wurden auf Grund der schriftlichen Arbeiten 10 zur mündlichen Prüfung nicht mehr zugelassen. Im Laufe der mündlichen Prüfung wurden zunächst zwei Prüflinge ausgeschieden, und nach Beendigung der Prüfung stellte es sich heraus, daß noch weitere vier Prüflinge nicht die Reife zur Aufnahme in das Lehrerseminar besaßen. Von 40 Prüflingen haben somit 24, darunter 10 Schülerinnen, die Prüfung zur Aufnahme in das Seminar bestanden.

## Zirkus Konrado kommt

Uns wird geschrieben: Eine seltene und um so willkommener Osterüberraschung steht den Memelern bevor: Zirkus Konrado kommt fünf Tage nach Memel! Die Gala-Eröffnungsvorstellung findet am kommenden Sonnabend, dem 4. April, abends 8 Uhr statt. Weitere Vorstellungen werden an den folgenden Tagen zur Abwicklung kommen, Sonntag und Montag sogar je zwei große Festvorstellungen.

Zirkus Konrado, der sein Standquartier in Reichenberg hat, eröffnet mit den Memeler Tagen seine diesjährige Sommer Saison. Memel ist sozusagen der Treff- und Sammelpunkt für die zum großen Teil neu zusammengestellten erstklassigen Varietékkräfte und für den sehr umfangreichen und mannigfaltigen Tierpark des Unternehmens — ein großer Teil der Tiere war Winter über in dem ständigen Nigard Zirkus Salomonski beschäftigt. Bereits Mittwoch wird wahrscheinlich Zirkus Konrado, im wahren Sinne des Wortes, seine Zelte auf dem Memeler Marktplatz aufschlagen. Die eben erwähnten Gründe lassen es notwendig erscheinen, daß vor der Eröffnung am Sonnabend einige Generalproben stattfinden, um ein glattes und erfolgreiches Debut zu gewährleisten.

Das große Programm des Zirkus Konrado bringt in bunter Reichhaltigkeit prächtige Tierdressuren und Varietébearbeitungen von hochkünstlerischer, internationaler Klasse. Es ist selbstverständlich nur möglich, hier einige der sensationellsten „Nummern“ besonders zu erwähnen: Georg Bill führt unter Aufsicht einer Primaballerina eine gefährliche Raddance aus — Bill ist zuletzt im Berliner Wintergarten aufgetreten, die

## Schauer-Orden

(Nach einem alten Landstrechtlied)

Gott gnad dem armen Hausherrn frumme, o weh! Es ist jebedn aufstume ein Orden, durchgeucht alle Land mit Schimpfen und mit Drummern: Schauerfrauen seind sie genannt. Erst eh' sie ihr Kapitel wöllen halte mit Bejen und Eimer sieht mans balde wie ein Fähnlein in Ordnung stahn. Dann tut die Hausfrau sagen: „Aht wöll wir greifen an!“ Darnach hört man das Geschütz groß und kleine „her! her!“ schreien die Weiber allgemeine, so hebt sich an das Schauerpiel. Mit Bejen und mit Eimer sieht man ihr fechten viel. Alles muß sich nun im Haus umbekehren, das gilt ihn für eine große Ehren, da ist ihn kein Arbeit zuviel, darvon kann sich nit wehren, wer sich gleich wehren will. Nichts lassen sie stahn und am Platz bleiben die armen Männer tun sie gar vertreiben, wann sie ziehn zur Schlacht herfür. Der Mann entfleucht zecht den Weiben hinaus vor das Haus und Tür. So soll man von Schrubben, Schauern sage, als da geht die halbe Nacht und Tage, feind Gnad gibts, kein Parbon. Den Weiben macht es kein Plage, sie haben ihr Freund darvon. Und der uns dies Vieblein hat gesungen, den haben die Weiber auch bezwungen, Dofker Vadeo ist ers genannt. Hey! bald seind fröhlich Diern: der Schauerkrieg ist im Land!

Verächter des Todes“ werden hoch unter der Zirkuskuppel ihre kühnen Künste am Trapez zeigen, die „Hofkünstler des Nigardo“, eine Original-Chinesentruppe, tritt in Erscheinung und „Die sieben Cervantes“ werden sich in ihren nervenaufpeitschenden Schleuder-Brett-Aktionen zeigen.

Zirkus Konrado hat auf seinen früheren Reisen durch Oesterreich, die Tschechoslowakei und Italien starke Erfolge gehabt. Von Memel aus wird der Zirkus eine Tournee durch Litauen, Lettland, Estland, Finnland und Skandinavien ausführen.

\* Die Veranstaltungen in der Karwoche. In der Karwoche, d. i. vom 29. März bis 4. April, dürfen öffentliche Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten in Gasthäusern, Schankwirtschaften und sonstigen Vergnügungsorten, auch wenn sie von geschlossenen Gesellschaften veranstaltet werden, sowie alle mit Geräusch oder Aufsehen verbundenen geselligen Zusammenkünfte oder Vergnügungen an öffentlichen Orten nicht veranstaltet werden. Musikaufführungen, Schaustellungen, Theater- und Lichtspielvorstellungen, sofern bei ihnen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, unterliegen der Beschränkung nur insofern, als an den Vorabenden des Karfreitages und des 1. Osterfeiertages zu ihrer Veranstaltung die polizeiliche Genehmigung erforderlich ist. Am Karfreitag selbst, und zwar nur am Nachmittage, sind jedoch nur ernste, dramatische, musikalische oder literarische Darbietungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet, ohne Unterschied, ob sie einen künstlerischen Charakter haben oder nicht.

\* Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist für zwei Sonntage in der Konfirmationszeit, das ist der 29. März und 12. April 1931, gestattet. Blumengeschäfte und Geschäfte, welche Geschenkartikel (Gold- und Silberwaren, Bücher) führen, dürfen von 1 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet sein. Für die Osterfeiertage ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte wie folgt zulässig: Für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigaretten, Bier und Wein am 2. Osterfeiertage von 1 bis 3 Uhr nachmittags und für Blumengeschäfte am 1. oder 2. Feiertage nach Wahl der Inhaber von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

\* Im Lesezimmer der Stadtbücherei sind in der Zeit vom 30. März bis 11. April folgende Bücher ausgestellt: Vorwiegend: Die Friesen. Cipper: Tierkinder. Gail: Mit Katetenkraft ins Weltall. Gundolf: Die Romantiker. Jäsländische

Seldenromane. Mnissek: Ordinas Mifarauskas. Müller: Vorbereitungen für den erdfundlichen Unterricht, Teil 2. Müller: Vorbereitungen für den erdfundlichen Unterricht, Teil 3. Müller: Vorbereitungen für den erdfundlichen Unterricht, Teil 4. Müller: Vorbereitungen für den erdfundlichen Unterricht, Teil 5. Nisch: Das Kommunalbeamtenrecht. Schnab: Gemalte

jet usw. erfolgt, wie es in einer Bekanntmachung des Landesdirektoriums heißt, ab 1. April d. J. nicht mehr durch das Gouvernement in Memel, sondern für die Stadt und den Kreis Memel durch die Landeshauptkasse Memel, für den Kreis Heydekrug durch die Kreisasse in Heydekrug, für den Kreis Pogegen durch die Kreisasse in Pogegen. Die Lohnsteuerbücher sind mitzubringen.



Der Entwurf des Ehrenmales für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer

Genfer. Gedichte. Tiller: Kanuban und Segeln. Masurische Volkslieder. Claudius: Aus vier Generationen der Familie Mathias Claudius. Endres: Griechenland als Erlebnis. Kolb: Versuch über Brian. Mittelholzer: Kilmantlavo-Flug. Richard Wagner an Minna Wagner. Bd. 1. Richard Wagner an Minna Wagner. Bd. 2. Westphal: Feinde Bismarcks.

\* Die Abholung der Ingehalt- und Hinterbliebenenbezüge an die Angehörigen der den autonomen Organen des Memelgebiets unterstehenden Verwaltungen wie Forsten, Schulen, Justiz, Poli-

\* Vieh- und Pferdemarkt. Am Mittwoch, dem 1. April, findet in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auftriebszeit ist für Klauenvieh auf dem Friedrichsmarkt von 6½ bis 8½ Uhr vormittags und für Pferde auf dem städtischen Gelände an der Grabenstraße (früher Gannemann'scher Platz) von 8½ bis 10 Uhr festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb stattfinden.

\* Unfall. Heute vormittag wurde das Unfallauto nach einem Sägewerk gerufen. Hier war der Arbeiter Erwald Dietrich, Kasernenstraße 10 wohnhaft, beim Rundholztapeln verunglückt. Er mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

# Der Eisenbahnattentäter Peterreit erschossen

Zwei Polizeibeamte stellen Peterreit im Gasthaus Cohn-Dawillen — Landespolizei-Wachmeister Dilba erschießt den Verbrecher in der Notwehr

## „Es ist gut so,“ sagt der Vater

Am Sonnabend morgen gegen 6.15 Uhr erschien in der Gastwirtschaft Cohn in Dawillen der im Jahre 1903 geborene Besitzerjohn Martin Peterreit-Aglohn, der im Verdacht steht, den Raubüberfall auf den Kleinbahnzug Memel-Dawillen bei Mahwöhlen Ende November verübt und in der Nacht zum vergangenen Montag den Polizeibeamten Michalelis angeschossen zu haben. Am Donnerstag abend hat Peterreit auch, wie gestern berichtet, den Besitzer Klimkeit in Aglohn durch einen Schrottschuß schwer verletzt. Die Polizei war hinter dem gemeingefährlichen Burschen selbstverständlich eifrig her. Als die zuständigen Polizeibeamten heute früh von dem Aufstehen des Martin Peterreit in der Gastwirtschaft in Dawillen verständigt wurden, begaben sich der Wachmeister Dilba und ein zweiter Polizeibeamter sofort dorthin. Als sie den Schankraum des Gasthauses betreten, trafen sie Peterreit auch tatsächlich an. Einer der Beamten rief ihm zu: „Hände hoch!“ Statt aber die Hände hoch zu heben, griff Peterreit nach einer mit acht Schuß geladenen und bereits entriegelten Armeepistole, die er unter dem Mantel an der Brust trug.

In diesem Moment drückte Wachmeister Dilba seine Pistole ab und jagte dem Peterreit zwei Schüsse in die Brust.

Peterreit lief darauf aus dem Schankraum, brach draußen aber bald zusammen. Außer der bereits erwähnten Armeepistole, die der Verletzte bei sich führte, hatte er in seiner Hosentasche noch einen kleineren mit acht Schuß geladenen, schußfertigen Revolver. Unter seinem Mantel hielt er ein zerlegbares Jagdgewehr verborgen. Außerdem hatte er die Taschen voll Munition für seine Schusswaffen. Die Polizeibeamten schafften einen Schlitten herbei, in dem der Schwerverletzte nach dem Kleinbahnhof in Dawillen transportiert wurde, wo gerade ein Zug nach Memel abfahrtsbereit stand. Sie wollten ihn in ein Krankenhaus nach Memel bringen. Peterreit starb aber bald, nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte. In Memel angekommen, wurde der Erschossene, nachdem ihn ein herbeigerufener Arzt untersucht und den Tod festgestellt hatte, in einen inzwischen herbeigekommenen Hofwagen gelegt. Der Vater des Peterreit, der heute früh mit einem Fuhrwerk nach Memel

gekommen war, erfuhr erst hier von dem tragischen Ende seines Sohnes. Auch er fand sich am Bahnhof ein, drückte dem Wachmeister Dilba, der die tödlichen Schüsse auf den Uebelthäter abgefeuert hatte, die Hand und sagte mit Tränen in den Augen: „Es ist gut so, er hätte vielleicht noch mehr Menschen umgebracht.“ Die Leiche wurde vom Kleinbahnhof nach der Leichenhalle des Bommelswittener Friedhofes gebracht.

Die Schüsse, die heute früh in Dawillen gefallen sind, haben die Bewohner des Kreises Memel von einem anscheinend geborenen Verbrecher befreit, der lebhaft an den vor längerer Zeit zum Tode verurteilten Raubmörder Lauraitis erinnert.

Obwohl er „keinem Menschen in die Augen sehen konnte“, hätte ihn doch niemand für einen Uebelthäter gehalten. Einem Bruder von ihm, der etwas leichtlebiger sein soll, hätte man eher Unregelmäßigkeiten aller Art zugetraut.

„Ein verwegener Raubüberfall ist von zwei Männern Freitag abend kurz vor Dawillen auf einen Memeler Kleinbahnzug verübt worden. Um den Raub ausführen zu können, wollten die Räuber den Zug zur Entgleisung bringen, was ihnen auch gelang. Glücklicherweise war die Entgleisung des Zuges nicht von schweren Folgen begleitet. Die Räuber, die den Anschlag verübt haben, mußten gewußt haben, daß der Zug 7000 Lit mitführt, die zur Auszahlung an ländliche Postbeamte bestimmt waren“, so lautet eine Ende November 1930 erschienene Notiz im „Memeler Dampfboot“. Nach diesem Ueberfall wurde, wie wir seinerzeit berichteten, neben anderen zu dem Verbrechen benutzten Gegenständen auch eine Pistole mit einer unter dem Lauf angelegten elektrischen Lampe gefunden. Diese Schuß- und Leuchtwaaffe war auf Plakaten abgebildet, die von der Polizei überall ausgehängt wurden. Der Bruder des Erschossenen soll nun, — Gerichten zufolge — nachdem er von einem längeren Aufenthalt in Großlitauen zurückgekehrt war, eines dieser Plakate mit dem abgebildeten Leucht-Revolver gesehen haben. Er soll, weil er die Waffe als die seines Bruders erkannte, den Verdacht geäußert haben, daß sein Bruder einer der Beteiligten an dem Ueberfall gewesen sein müsse. Darauf soll dieser Bruder (des Erschossenen) an seinem Vater einen Erpressungsversuch gemacht haben. Er soll unter der Drohung, den Bruder an die Polizei zu verraten, von seinem Vater eine größere Geld-

summe verlangt haben. Martin Peterreit jun. war inzwischen verschwunden. Es wird vermutet, daß er sich bei einem Gefinnungsgeoffenen in Pafshen aufgehalten hat, der im Verdacht steht, an dem Ueberfall auf die Kleinbahn beteiligt gewesen zu sein. Der Erschossene muß aber doch von Zeit zu Zeit in Aglohn gewesen sein und erfahren haben, daß sein Bruder bei dem dort wohnenden Besitzer Klimkeit gewesen war. Anscheinend vermutete er, daß sein Bruder den Klimkeit bezüglich des Ueberfalles auf den Kleinbahnzug informiert hat. Verriet er zufolge wollte Peterreit jun. alle Personen beseitigen, die von seinem Verbrechen Kenntnis erhalten hatten. Daher wohl auch der Ueberfall auf Klimkeit am vergangenen Donnerstag abend. Der Getötete soll schon früher geäußert haben, daß er verschiedene Personen umbringen und dann sich selbst töten werde. Im Jahre 1924 soll er einen Besitzerjohn Schmidt aus Kiffinnen und im Frühjahr 1928 einen Zugführer der Kleinbahn, namens Bartel, angeschossen haben. Ferner soll er die Absicht geäußert haben, einen Müller in Weirfhang zu ermorden und zu berauben. Ein Raubüberfall auf eine Frau Sch. in Prökuls soll nur durch das Dazwischentreten eines Nachtwächters verhindert worden sein.

## Berliner Butter

Berlin, den 28. März (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd.	1,31
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd.	1,23
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd.	—
abfallende	... Pfd.	1,09

Tendenz: leicht gebessert.

Berliner Ostdevisen am 28. März. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief. Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief. Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. \* Notizen: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 8. März.

Die heutigen Zufuhren betragen 47 inländische Waggons, davon 5 Weizen, 16 Roggen, 8 Gerste, 14 Hafer, 1 Erbsen, 2 Wicken und 1 Gemenge, sowie 1 ausländischen Wagon Senfsaat. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 745 Gramm 29,30, ruhig, Roggen über Durchschnitt 735 Gramm 19,40, Durchschnitt 702½ 19,10, unter Durchschnitt 685 19,90, Roggen 672 Gramm mit Geruch 18,50, Gerste 22—22,20—22,40, Hafer 15,50 bis 16—16,20, fein 17—17,20, ruhig. Freiverkehr: Weizen 28—28,80, Roggen 19—19,10, Gerste 21—22, Hafer 16—16,60, fein darüber. Tendenz: ruhig.

# Elisabeth von England im Schauspielhaus Memel

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 20. März, abends 8 Uhr, wird zum letzten Male das interessante Charakterstück „Der Frauenarzt“ von Hans J. Reschke gegeben.

Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet die letzte Vorstellung des entzückenden Lustspiels „Die Ballerina des Königs“ von Rudolf Pressler und Leo Walther statt.

Zum Beschluß der Spielzeit wird Ferdinand Bruckners neuestes Bühnenwerk „Elisabeth von England“ in der Inszenierung von Direktor Albers gegeben. Die Eröffnungsvorstellung findet am Donnerstag, dem 2. April, abends 8 Uhr, statt, die beiden Wiederholungen am Ostermontag und Dienstag, abends 8 Uhr. Detadentarten haben für sämtliche Vorstellungen Giltigkeit.

## Erster Experimental-Vortrag Broe-Andrusens

Broe-Andrusen hat gestern abend im Schützenhause seinen ersten Experimental-Vortrag — man darf wohl sagen, zur vollen Befriedigung seiner Zuhörer — abgehalten. Wie man im großen Schützenhause ein einzelnes Frauenzimmer aus seinem komplizierten Versteck aufstöbert, wie man einem Polizeibeamten die Uhr „entnimmt“ und dieser dazu noch ein freundliches Gesicht macht, wie aus 10 Uhr abends plötzlich Mitternacht wird, wie man aus 68 Kilo „Rebendgewicht“ eine selbst für den stärksten und „wildesten“ Mann unaufhebbar riesenlast werden läßt, wie sich Frauen und Männer einen Mordrausch holen können, ohne einen Tropfen Alkohol genossen zu haben, — wohl die einfachste Lösung der vielumstrittenen Frage „Nag oder Troden“ — wie man vollkommen die Herrschaft über seine eigenen Gliedmaßen verliert, wie selbst das rechtsläufige weibliche Wesen, so gern es möchte und so sehr es sich dabei anstrengt, einfach „nicht mehr zu Worte kommt“ — es war ergötzlich mit zu erleben, wie die Mehrzahl der sich für dieses Experiment zur Verfügung stellenden Damen nach der ersten „Kostprobe“ fluchtartig die Bühne verließ, — das alles und noch viel Erstaunlicheres mehr zeigte Broe-Andrusen. Und seine Zuhörer, die anfänglich den Experimenten gegenüber merklich skeptisch eingestellt waren, war bald „belehrt“ und fiel von einem Staunen in das andere. Im selben Maße wie die Verblüffung wuchs, nahm auch der Beifall, der den einzelnen Vorführungen zuteil wurde, an Freundlichkeit und Stärke zu.

Ein recht sympathischer Zug Broe-Andrusens verdient es, besonders erwähnt zu werden: offen und ehrlich gestand er von vornherein ein, daß seine Arbeit und seine Erfolge auf recht realistische Weise zustande kommen, daß er irgend welche „übernatürlichen Kräfte“ leider „nicht an Hand habe“.

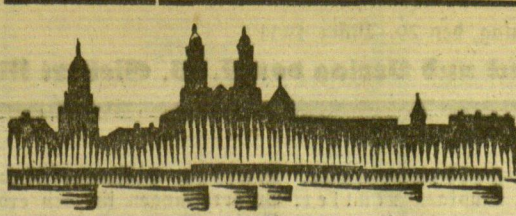
## Vom Wochenmarkt

Wohl infolge des nachfolgenden Wetters war der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt verhältnismäßig klein. Auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war nicht so groß, wie die Angebote auf den letzten Wochenmärkten. Fische waren ebenfalls nur wenig am Markt. In der Preisbildung war kaum eine Veränderung gegenüber den letzten Markttagen eingetreten. Auf dem Butter- und Eiermarkt standen besonders Eier in größeren Mengen zum Verkauf. Sie kosteten 15—17 Cent das Stück. Für Butter wurde bis 2,70 Lit je Pfund verlangt. Auf dem Geflügelmarkt kaufte man Hühner für 5—8 Lit das Stück. Auf dem Getreidemarkt verlangten die Verkäufer für Roggen 10 Lit, für Gerste 12 Lit, für Weizen 14—15 Lit und für Hafer 9—10 Lit je Zentner. Kartoffeln wurden für 4,50—5,00 Lit der Scheffel verkauft.

## Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Das Schwarzwaldmädel“, Operette, 3 1/2 Uhr. — „Der Frauenarzt“, Schauspiel, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Die Marquise von Pompadour“, 2 1/2, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Mitternacht“, 2 1/2, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Zeitgenossen“, 3, 5 u. 8 1/2 Uhr. Schützenhaus: Experimental-Vortrag Dr. Broe-Andrusen, 8 Uhr.

Stahloberkopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.



## Kaunas, 28. März

### Sitzung der Stadtverordneten Der Streit um den Strompreis

h. Die mit großer Spannung erwartete Sitzung der Kauner Stadtverordnetenversammlung, welche am Donnerstag stattfand und auf der die Entscheidung über den Konflikt mit dem Elektrizitätswerk hinsichtlich des Strompreises fallen sollte, brachte, obwohl die Frage auf die Tagesordnung gesetzt worden war, wiederum kein Ergebnis. Die Sitzung begann, anstatt wie festgesetzt um 8 Uhr, erst gegen 9,30 Uhr. Zunächst wurde eine Reihe kleinerer Besuche nach langwieriger Aussprache der Stadtverwaltung zur Erledigung überwiesen, so daß beim Eintritt in die Behandlung der Tagesordnung die Zeit bereits fast vorgerückt war und die Behandlung der Tariffrage auf die nächste Sitzung verlagert werden mußte. Als die Vertagung der Frage zur Abstimmung kommen sollte, kam es zwischen dem Bürgermeister Vileisis und dem Vorsitzenden der Sonderkommission, Stadtverordneten Garfunkel, einerseits und dem Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung andererseits, zu einem heftigen Wortwechsel. Bürgermeister Vileisis stellte nämlich den Antrag, daß zur Behandlung der Tariffrage eine spezielle Sitzung anberaumt werden müßte. Nachdem darüber abgestimmt und der Antrag angenommen worden war, brachte Bürgermeister Vileisis einen zweiten Antrag ein, der diese Sonder Sitzung für den nächsten Montag festlegte. Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung ließ jedoch diesen Antrag nicht zur Debatte zu unter dem Hinweis, daß er inmitten der Vertagung der Tagesordnung einen Antrag auf Festsetzung der nächsten Sitzung zur Abstimmung nicht zulassen könne. Bürgermeister Vileisis machte darauf den Einwand, daß er als Vorsitzender der Stadtverwaltung zu jeder Frage auch im Laufe der Vertagung auf Grund des Status Anträge zu stellen berechtigt sei. Stadtverordneter Garfunkel beschuldigte den Vorsitzenden der Abwechslung von der Geschäftsordnung und verlangte gleichfalls die sofortige Behandlung des Antrages. Als der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung auf seinem Standpunkt beharrte, entstand unter den Stadtverordneten eine große Unruhe, so daß die Sitzung auf Antrag eines Stadtverordneten geschlossen werden mußte. Nachdem der Beschluß über die Vertagung der Sitzung angenommen worden



## Tages- und Nachtcreme zugleich... ist NIVEA-CREME

Denn ihr wichtigster Bestandteil, das hauptsächlich Eucerit, läßt Nivea-Creme vollkommen und tief in die Haut eindringen, ohne einen Glanz zu hinterlassen. Am Tage schützt die eingedrungene Creme vor den ungünstigen Einflüssen der rauhen Witterung, sie ersetzt das durch Wind und Wetter entzogene Hautfett und hält die Haut weich und geschmeidig. Des Nachts wirkt Nivea-Creme auf die Hautgewebe aufbauend u. kräftigend und dadurch gibt sie Ihnen ein jugendliches und frisches Aussehen. Ersetzen können Sie Nivea-Creme nicht, auch nicht durch noch so teure Luxus-Cremes, denn es gibt keine andere Creme, die das hauptsächlich Eucerit enthält u. darauf beruht ihre Wirkung.

Dosen: Lit. o. 50, 1.—, 1,75 / Tuben: Lit. 1,40, 2,50

war, ließ der Vorsitzende über den Antrag des Bürgermeisters abstimmen, der gegen die Stimmen eines Teiles der litauischen Fraktion mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurde.

Von den in der Sitzung erlegten Fragen wäre zu erwähnen, daß ein Antrag der Stadtverwaltung auf Erhöhung des Preises um 25 Prozent für die bereits eingeschätzten, zum Verkauf bestimmten Pachgrundstücke abgelehnt wurde.

### Die Kaufmannschaft gegen Zollserhöhung für Textilien

ko. Dieser Tage fand in Kaunas eine große Versammlung der Kaufmannschaft statt, in der gegen die seitens der litauischen Textilfabriken geforderte Erhöhung der Zölle auf billige ausländische Textilien zum Schutze der einheimischen Industrie gegen das russische Dumping scharf protestiert wurde. Die Kaufmannschaft beabsichtigt, eine entsprechende Eingabe an die Regierung, in der darauf hingewiesen wird, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die geringe Kaufkraft der Bevölkerung gerade für Textilien minderer Qualität feinerlei Preisserhöhungen zulasse. Preisserhöhungen wären aber naturgemäß die Folge der Einführung eines erhöhten Schutzzolles.

h. Entwurf zur Neuregelung des Verkehrs. Der Polizeichef von Kaunas hat der Stadtverwaltung einen Entwurf zur Regelung des Verkehrs in den Hauptstraßen der Stadt unterbreitet. Nach diesem Entwurf soll das Befahren der Bürgersteige durch Kinderwagen verboten werden. Ferner soll den Hausbesitzern zur Pflicht gemacht werden, in den Abendstunden bis nach 11 Uhr die Treppen zu beleuchten. Auch ist in dem Entwurf eine Bestimmung enthalten, wonach jeder Hausbesitzer vor seinem Hause einen Hofwächter anstellen muß.

h. Der Kampf gegen die geheime Schnapsherstellung. Im Zusammenhang mit dem kürzlich verstandenen Rundschießen über den Kampf gegen die geheime Schnapsherstellung wurden heute wiederum zahlreiche Hausdurchsuchungen in verschiedenen Dörfern gemeldet, bei denen mehr oder weniger große Schnapsvorräte beschlagnahmt worden sind. So hat die Polizei im Kreise Lauroggen in dem Dorfe Bartalischki zwei geheime Schnapsbrennerien ausgehoben, die bei zwei benachbarten Landwirten untergebracht waren. Dabei wurden auch größere Mengen Schnaps beschlagnahmt. Bei einem Landwirt in einem anderen Dorfe in dem gleichen Kreise wurden mehrere Flaschen mit selbsthergestelltem Schnaps gefunden. Auch in der Gemeinde Barniai wurden mehrere geheime Schnapsbrennerien aufgedeckt.

h. Feuer. Donnerstag nachmittag entstand in dem Wäbeller Geditas an der Laivos-Aleja durch unachtsamen Umgang mit Feuer ein Brand, der von der Feuerwehr nach kurzer Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der angerichtete Sachschaden beträgt 900 Lit.

h. Mörderge, 28. März. [Erbhängt] aufgefunden wurde der im Dorfe Varikunai wohnhafte 32-jährige Bronius Jonaitis. Der Lebensmüde hatte ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen aus dem gleichen Dorfe, dessen Eltern jedoch in eine Debatte nicht einwilligen wollten. Als die Nachricht von dem Selbstmord ihres Geliebten dem Mädchen zu Ohren kam, versuchte sie, sich gleichfalls zu erhängen, konnte jedoch von einem Bruder noch rechtzeitig an die Durchführung der Tat gehindert werden.

**Kaunas**  
Unsern geehrten Lesern geben wir hierdurch bekannt, dass mit dem 1. April die Vertriebsstelle unserer Zeitung auf die  
**Firma**  
**Hermes**  
**Laisves Aleja 27**  
übergeht. Wir bitten sich fortan in allen unsere Zeitung betreffenden Angelegenheiten an diese Firma wenden zu wollen.  
**Verlag**  
**des Memeler Dampfboots**

# Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

14. Fortsetzung Nachdruck verboten

Er schob das Bett fort und man sah eine Kalltür. Fons bekam den Schlüssel dazu.

Der verlor sich unter der Einwirkung von Sine und Brantwein ein wenig. Er kämpfte gegen die ersten Widerstände. Hier wurde Menschenblut zu Geld gemacht. Ganz selbstverständlich. Kein Schimmer eines Bedenkens, ob Recht oder Unrecht. Wie der Holländer darüber sprach! Des vertraut, in der Verhehlung seines Gemüts, durch die im Alkohol übersteigerte Empfindlichkeit seiner Eingebildungskraft dessen Gegenwart nicht mehr. Er mußte fort. Er ging auf den Strand zu. Es war eine Mondnacht. Die Palmtreuen schwebten geneigt durch den Glanz des Lichtes, das auf dem ruhigen Meer aufstrahlte. Die Wellen kamen in langen Flügen und verwogten im Sand mit rhythmischen Geräuschen, die wie eine singende Zwiesprache zwischen Meer und Land klangen.

Er ging den Strand entlang. Er hörte in der Ferne einen Lärm, den er sich nicht erklären konnte. Eine von Musikinstrumenten drangen hervor, wurden aber durch andere Geräusche erstickt, bis sie sich wieder aus dem Lärm befreiten. Der Ton der Instrumente war wohlwollend melodisch, sang wie eine schwere, wehmütige Panflöte, aber die Geräusche, die ihn töteten, waren grell und häßlich. Bald erkannte Des, daß es Menschenstimmen waren.

Er ging auf den Lärm zu. Dann sah er einen Haufen Menschen im Sand am Meer. Sie lagen und fielen durcheinander, ranzen grölend zusammen, einer torlekte hin, warf seine Arme hoch und blieb liegen, andere röhelten im Sand oder schnarften und lagen wie im Tanz verendete Tiere umher.

Ueber sie hinweg legte die rasende Bande der Brillenden. Sie schlangen die Schnapsflasche gegen den Mund. Und ab und zu dann, als schwebte

eine Fee auf einmal zwischen ihnen auf, verstimmt sie, sanken hin, und einer blieb an einer Hochflöte die sich in einem vertriebt sterbenden Spiel dahinschleppende Tonreihe, die wie unsagbare wehmütige Perlen verrieselte. Darauf gleich wieder Toben und Hexensabbat des Trunks.

Da wurde Des in seinem Innersten gepackt. Mit aller Kraft seines jungen Herzens flog er zwischen sie und trieb sie auseinander wie Jesus die Wechler im Tempel, entriß ihnen die Schnapsflaschen und zerschellte sie am Boden.

Die Tobenden wurden sich erst nicht bewußt, was geschah. Da erkannten sie den neuen Aufseher. Einer rief auf Pidgin: „Was Master tun? Schnaps geben, Arbeit geben. Kanaker Stück Schnaps lieben — Weiße Stück Arbeit lieben. All right! Heißt! Kanaker dürfen nicht trinken?“ Des verstand diese Frage noch nicht. Keines dieser Worte erreichte seinen Born. Der tobte sich durch seine Muskeln aus, denn seine eigene Phantasie war am Brantwein heiß geworden.

Die Schwarzen widersetzten sich. Aber sie hielten doch die Willensspannung des Weisens nicht lange aus und gingen widerpenftig auseinander. Einer rief noch: „Heißt diese Art: Kanaker kein Stückchen Schnaps haben? Kanaker kein Stückchen Arbeit tun.“ Aber der ließ dann in die Nacht der Palmen hinein.

Als Des den Platz leer sah, bis auf den Haufen, der, sinnlos betrunken und unfähig, sich zu erheben, im Sand lag, kehrte er um und ging mit entzündeten Gedanken zum Haus zurück. Bald begann er zu laufen. Der Born stammte von neuem in ihm auf. Er mußte Palm das Wort sagen, das notwendig war!

Das Haus wollte nicht kommen. Es war dampfseuch und glühend. Er fühlte sich von der Tropennacht wie von einem schwarzen Atem aufgesaugt. Er ließ, und das Wort fiel ihm ein: Nicht ungestraft unter Palmen wandeln!

Das europäische Wort gewann in der Verzerrung, mit der seine erböhte Phantasie die Dinge sah, einer zerstörenden Sinn. Des verlor die Zuversicht. Unter dem dunklen Druck der feilschen Angst sprengte der Schweiß ihm die Hautporen und überpflüchte ihn wie mit Schlein. Die Nacht

wurde schwerer und flüchtiger. Sie verbrante ihm die Lungen. Er konnte nicht mehr laufen. Er strengte sich nur noch an, nicht mehr zu atmen.

Da sagte sein junges Blut: Nein! und es warf ihn hin. Er war bewußtlos. Er schlief, und Krabben überkrochen ihn, Käfer fielen von den Palmen auf ihn, bis das Meer in der Flut stieg und ihn mit seinen ersten Wellen weckte. Bernärbt, aber im Blut befreit, stand er auf. Es fand sich, daß er nicht mehr weit vom Haus weg war.

Als er ins Haus kam, lagen Fons und Baps auf ihren Bettstellen im dunklen Zimmer und schliefen.

Nun waren sie also allein, und ihre Kolonie begann.

### XIII.

Maria-Viola trat bei ihnen in den Raum, als sie gerade beim Essen waren. Des empfing von ihrem Erscheinen einen Schlag aufs Herz, Baps erböte, und Fons sprang ihr entgegen. Es war der Morgen des zweiten Tages, und von dem Whisky, den sie mit Palm bei der Installation geistern getrunken hatten, durchschmeibten noch böse Geister ihr Blut. Die Freude des Wiedersehens verlies in ein schweißsames Weisammensein, das zudem durch das baldige Erscheinen Palmes gestört wurde, denn Palm führte sie in die Pflanzung und zu den Dörrschuppen und damit in ihre Arbeit ein.

Und es kamen nun Wochen, und die wurden zu Monaten, in denen sie dieser Arbeit unter Palmen, aber auch zwischen den farbigen Menschen nachgingen. Sie setzten immer wieder ihre Tatkraft, ihre Entschlossenheit, ihren Willen gegen diese Menschen. Man hatte diese zu Slaven des Schnapses gemacht, da sie schon Sklaven ihres Gemütes waren, das durch alle gespenstigen Zwischengänge der Schöpfung schweben mußte wie eine Wolke, die, sich aus dem Raumlofen formend, dem Blau des Firmaments anheimgegeben ist.

Bei den drei Europäern aber standen Sonne und Klima wie feste Brellböcke gegen Willen und Hirn. Was sie aus vielen Plänen der Wirklichkeit abzurufen und wenigstens bis zu einem Versuch zu treiben vermochten, versank oft in den bodenlosen Gründen der Phantasie jener in spielerischem Gelüft der Natur nähergebliebenen Eingeborenen,

die ihre Freiheit und ihr Leben für eine Flasche Schnaps hingaben.

Immer neue Verbesserungen, immer neue Einrichtungen wurden mit einem Aufwand an Zeit, Geduld, Gesundheit, Willen versucht, er führte zu nichts, alles mündete stets in das Erscheinen Palmes, der seine Listen hinlegte und nachwies, daß nicht genug Schnaps an die Arbeiter abgeföhrt wurde, daß diese nicht genug Jahre auf die Schuldenliste bekamen. Denn einen anderen Zweck hatte der Schnaps nicht, als die Eingeborenen über die drei Vertragsjahre hinaus in der Pflanzung festzuhalten, indem sie gezwungen wurden, ihre Schulden abzurufen.

Ja, ewig heßte damit Palm in die drei hinein und sparte keine Fläche und keine Drobungen. Des rührte nie eine Hand bei der Verteilung von Brantwein, Fons tat es widerwillig und mit Hilfe des chinesischen Kochs Tang, und sparte, wo es ging. Ein Fah war noch nicht leer, als das zweite schon von dem Chinesen in dem alten Auto herangekarrt wurde.

Und dann schimpfte und stuchte Palm wieder, als er feststellte, daß das erste noch halb voll war. Denn Palm hatte schon nach kurzem Aufenthalt in seinem Bungalow die Gemütskraft aufgegeben. Er zeigte sich reizbar, war grob und in seinen Reden unflätig.

Fons unterbrach ihn: „Hier, Herr Palm, ist der Schlüssel zum Aufbewahrungsraum. Bitte, verteilen Sie von Ihrem Schnaps.“

Palm sah ihn mit einem zögernden Drogen an. Fons stand fest und forderte ihn nochmals auf. Da brüllte Palm ihm eine Zote ins Gesicht, machte kehrt und ging, denn Herr Palm hätte sich wohl, selbst Brantwein auszugeben. Er wollte für den Fall, daß die Engländer dahinter kamen, den Schein reiner Hand für sich haben und das Gewitter auf die Deutschen loslassen. Das hatte Fons erkannt und jetzt hatten sie einige Wochen Ruhe mit dem Schnaps. Aber da war ja noch eine zweite Partie, die Interesse an dem Brantwein hatte: die Abnehmer. Und schweig Palm jetzt vorübergehend, so zeigte diese sich um so ungebärdiger, wenn ihre Wünsche nach dem Feuerwasser nicht erfüllt wurden. (Fortsetzung folgt.)

**Pienocentras**  
(Zentralverband der Molkereigenossenschaften Litauens)  
**Installiert** Molkereien für Dampf- und Handbetrieb  
**Beliefert** Molkereien und Entrahmungsstationen mit den besten Molkerei-Bedarfsartikeln  
**Exportiert** Butter, Käse, Eier und andere Milchprodukte und zahlt die höchsten Preise  
**Verkauft** in eigenen Verkaufsstellen in Kaunas, Memel, Schaulen und Kedany die besten Erzeugnisse: pasteurisierte Milch, Butter, Eier, Honig u. a.  
**Sitz des Verbandes: Kaunas, Laisves Aleja Nr. 24**  
Telefon 593, 505, 2473 u. 3104  
**Nebenstelle: Schaulen, am Bahnhof**  
Telefon 220

# Hotel „Locarno“

Inh.: Kehlert

Kaunas, Vytautas prosp. Nr. 2, Tel. 369  
direkt am Bahnhof

im neu und modern eingerichteten 3stöckigen Eckhaus; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser. Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise. (5968)

## Kirchenzettel für Memel

**Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“**, Memel, Engl. Kirche: 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendversammlung. Schmelz, III. Querstraße Nr. 2 bei Greifschuß: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. (2014)  
**Christl. Gemeinschaft Nippenstr.** 5 Uhr Versammlung, 7 1/2 Uhr Jugendbund. Schmelz, Vereinshaus: 2 1/2 Uhr Versammlung. 7 1/2 Uhr Jugendbund. (8945)

**Zünftler Veranstaltungen am Sonntag**  
Stadttheater: „Mit-Geibelberg“, Schauspiel, 3 1/2 Uhr (Vollbesetzungspreis). — „Die gold'ne Messlerin“, Operette, 8 Uhr.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 28. März 1931

**Eheschließungen:** Arbeiter Fritz Friedrich Einfeld mit Schneiderin Bronisława Butaite, Maschinenflosser Wilhelm Stradaitis mit Schneiderin Meta Krutwinas, Tischler Antanas Simaitis mit Pflegerin Elsa Emma Krenkewit, sämtlich von hier; Justizsekretär Willy Franz Herber Böttcher von Syd mit Johanne Margarete Staber, ohne Beruf, von hier; Obermeister Erich Ernst Barfuh von hier mit Elise Margarete Labrenz von Clausmühlen, Kreis Memel; Arbeiter Michel Jakšas von Mellneragen, Kreis Memel, mit Barbe Jorawit, ohne Beruf, von hier.

**Getorben:** Student Gerhard Max Segent, 27 Jahre alt, von hier.

## Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

**Kaunas (Welle 1935).** Sonntag: 16.50: Violinf. 19.30: Abendveranstaltung. 21.20: Konzert. Montag: 17: Nachmittagskonzert. 20.50: Kammermusikkonzert. 22: Konzert.  
**Hamburg (Welle 872).** Sonntag: 7: Harfenkonzert. 8.40: Wirtschaftliche Zeitfragen. 9.55: Konfirmationsfeier in der Stadtkirche Gutin. 11.40: Frühkonzert. 13.05: Mittagkonzert. 17: Kurkonzert. 18: Das Puppenpiel vom Dr. Faust. 19: Märche und Tänze. 20: Bunter Abend. 22.30:

**Tanzfunk.** Montag: 11, 13.15 und 14.15: Schallplatten. 16.15: Koloraturarien und Vieder. 17.25: Hattis wirtschaftliche Bedeutung für Deutschland. 19: Englisch. 19.30: Die Hausfrau als Wirtschaftsfaktor. 20: Die Richterinnen (Oper in 3 Aufzügen). 22.45: Tanzmusik.

**Königsberg (Welle 276).** Sonntag: 7: Frühkonzert. 9: Morgenandacht. 11: Volkstheater. 11.30: Der Weg und die Musik. 12 bis 14: Mittagkonzert. 15: Meister des Rokoko. 16.15: Unterhaltungsmusik. 18: Die deutsche Nordostmark. 19.30: Militärkonzert. 22.30: Tanzmusik. Montag: 11.15: Landwirtschaftsschulfunk. 16: Was uns aus dem neuen evangelischen östpreussischen Gesangbuch entgegenklingt. 17.45: „Moskau im Schnee“. 19: Bläser-Kammermusik. 19.35: Giacomo Puccini. 20: „Tosca“ (Oper in 3 Akten).

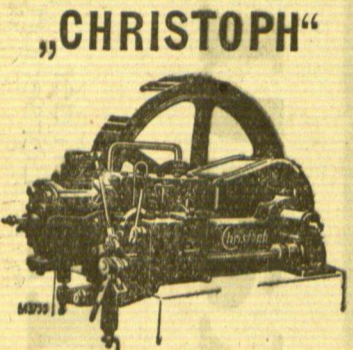
**Königsberg (Welle 472).** 8.30: Wesen und Werden der Photographie. 9.05: Evangelische Morgenfeier. 12.20: Was jeder wissen sollte. 13: Mittagskonzert. 15.25: Für den Diensthüter. 16.05: Musikalische Arbeitsgemeinschaft. 16.30: Geistliche Musik. 17.30: Eine Stunde Kurzweil. 18.10: Portugal als Natur. 23: Nachtmusik. Montag: 7: Morgenkonzert. 10.15 und 12.10: Schallplatten. 17: Vesperkonzert. 18: Sternschau im April. 18.40: Spanische Unterhaltung. 19.25: Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. 21: Geistliche Abendmusik.

**London (Welle 356).** Sonntag: 16.30: Klavierkonzerte. 17: Konzert einer Kapelle der Pilegertruppe. 22.05: Sonntagskonzert. Montag: 13: Leichtklassische Musik. 18.15: Tanzmusik. 19.40: Orchesterkonzert. 21.35: Konzert der Rundfunkmilitärkapelle. 23.30: Tanzmusik.

**Wien (Welle 517).** Sonntag: 10.30: Moderne Orgelwerke. 11.05 und 13.50: Konzert. 15.45: Nachmittagskonzert. 17.45: Handys Streichquartette. 19.25: Vorträge auf zwei Klavieren. 20: „Vorbereitung“, Schauspiel in 5 Akten. 22.40: Abendkonzert. Montag: 11 und 13.10: Schallplatten. 15.20: Nachmittagskonzert. 17: Der Feig ist bald. 18.35: Das Brot im Wandel der Zeiten. 19.30: Konzert. 20: Festkonzert. 22.15: Abendkonzert.

## MÜHLENBETRIEBE SÄGEWERKE

Die einzig in Frage kommende Antriebskraft für Ihren Betrieb ist der neue Kompressorloke, legendäre, langlaufende Einzylinder-4-Zahl-Tiefmotor



„CHRISTOPH“  
Christoph & Unmack A.-G., Niesitz D./L. (gegr. 1885)  
Vertretung u. Lager: Otto Brokopp & Co. (Wemelgebiet) Tel. Nr. 124  
Maschinen für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie (4669)

## Zwangsbefreiung

Dienstag, den 31. März d. J., vormittags 9 Uhr, werde ich in Sachen gegen Schwark in meinem Büro in Sendefrug:

- 38 Paar Damen-Gummischuhe
- 13 Paar Herren-Gummischuhe
- 21 Paar Kinder-Gummischuhe
- 1 Paar Turnschuhe
- 1 Paar Kamehaarschuhe
- 32 Paar Herrenschuhe
- 56 Paar Damenschuhe
- 9 Paar Böttchen
- 24 Paar Kinderschuh
- 14 Paar Sandalen
- 4 Paar Babuschuhe
- 12 Paar Niederröcke
- 2 Paar lange Stiefel
- 11 Paar Pantoffeln
- 2 Paar Arbeitsschuhe

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Aschmann, Gerichtsvollzieher Fr. A. in Sendefrug, Schulstraße 3

## Achtung! Hausfrauen!

Wer Zeit und Geld sparen will, da hat er nur mit der bekannten Wachs-Politur

„Gini“  
Erhältlich in allen Drogerien und Kolonialwarengeschäften (8217)

## Mühlenwerke „Nekord“ Wilkieten

Ein- und Verkaufsstelle Memel  
Gr. Wasserstraße 1, Tel. 66

kauft Getreide zu höchsten Tagespreisen

## Büfettfräulein

(auch Anfängerin) gesucht. (8379)  
„Zum Wilkieten“, Magazinstr. 13

**Dawillen**  
**Metterfamilie**  
mit eigenen Leitern von sofort gesucht  
Kuster (8050) Dawillen.

**Auffsehn**  
Eine Metterfamilie (8305) und einen Deputanten m. Hofgänger braucht vom 1. 4. 31  
Krawioltzki Auffsehn.

**Bajohren**  
**Fordson-Traktor**  
fast neu, sofort zu verkaufen. (8310)  
Telke, Bajohren.

**Wirin**  
oder Mädchen das selbständig tochen kann, für größere Landwirtschaft gef. Miet. mit Gehaltsanspruch um 4757 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8306)

**Abfahrener!**  
In 3 Tagen  
Auskunft kostenlos!  
Sanitäts-Debot, Halle a. E. 298 U

**Öffentlicher Dank!**  
Krankenschwester Therese Bab Reichenhall 357 (Bayern)

**INGENIEURSCHULE**  
ALTENBURG TH.  
STARKSCHNIGER  
MASCHINENBAU • ELEKTROTECHNIK  
AUTOMOBIL- u. FLIEGEZEUGBAU  
BOGOSLAN AVI WURSCW

**Kauft und überzeugt Euch!!**  
Nur die Strümpfe der Marke „Silva“ sind haltbar, elegant und preiswert.  
Fordert überall unsere Damen- und Kinder-Strümpfe und Herren-Socken der Marke „Silva“  
Akt.-Ges. Gebr. Uliamperl & Co.  
Strumpf-Fabrik und Engros-Lager für Kurz- und Trikotage-Waren  
KAUNAS, Daukios g-vė 16 Nr.

Sämtliche Hölzer für **Bau-, Tischler- und Stellmacherzwecke**  
in den verschiedensten Dimensionen liefern in sauberster Bearbeitung  
**Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.-G.**  
Stadt-niederlage Luisenstr. 8 • Fernsprecher Nr. 34 (2818)

# Herrenmäntel

für das Frühjahr

Sie finden bei uns in erprobten Qualitäten eine prächtvolle Auswahl

## Trenchcoats

impägniert, sportfarbig mit abknöpfbarem Futter und Oeltucheinlage.

Serie 1	Serie 2
82 <sup>75</sup>	98 <sup>-</sup>

Gummimäntel 145<sup>-</sup> Trenchcoats Ia 160<sup>-</sup>

marine garantiert wasserdicht reine Wolle, Gabardine

8410

# F. Lass & Co.

**Budweihen**  
Besigertochter sucht Stellung im christlichen Haushalt. Etwas Näh- u. Kochkenntnisse vorhanden.  
E. Szamolt Z. Budweihen Post Anzeigeb.

**Auto-Verkauf**  
Für die durch ein Schadenfeuer ihrer armliehen Habe beraubten Losmann Hermann Sturmischen Eheleute in Widdern sind bei uns einzukaufen:  
Lifup 5 Lit, M. G. 5 Lit.  
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen  
Verlag des Memeler Dampfboot

**Grundstücks-Markt**  
Ein kleineres Stadtgrundstück zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 4771 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8355)

**Kleinstellungs-Grundstück**  
vier Zimmer, Küche, Boden, Nebengelass, Obst-, Gemüsegarten, ca. 1 Morgen Land, zum 1. 5. oder später zu vermieten. (8356)  
Steinwendor Sibauer Platz 1a.

**Verloren Gefunden**  
Herrenuhr gefunden. (8307) Sikoit Nihilentorstraße 104.

**Verkäufe**  
Photo-Apparat 6 1/2 x 9 f: 4,5 zu verkaufen. (8366) Masurkowitz Wiesenstraße 17 b.

**Auto-Peter**  
815 5- und 7-Sitzer (eleg. Limousinen) E. Peteroff 5772 Sibauer Straße Nr. 1.

**Auto-Verkauf**  
Anruf 33 Nicolai Nachf. (8316)  
Auto Tel. 1199 Froese, Löbferstr. 21.

**Anruf 983**  
Zeleg, 7-Sitzer Limousinen sowie Laitauto zu allen Wreden Doerner, Molienstraße.

**Anruf 598**  
8373] A. Milcherei.

**Kapitalien**  
2000 Dollar auch geteilt, auf sichere Hypothek (Stadt) zu vergeben durch R. de Terra Thomaskstraße 15/16.

**14 000 Lit**  
auf ein Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. 4772 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8367)

**800 Lit**  
auf 6 Monate gegen mehrfache Sicherheit und Bürgschaft von sofort zu leihen gesucht. Angebote unter 4775 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8389)

**Darlehen von ca. 2-3000 Lit**  
gegen Sicherstellung gesucht. Gegenleistung Pension. Angeb. unt. 4779 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8403)

**Zigarren-Rollerin u. Wädlerin**  
8175  
finden dauernde Beschäftigung. Zu erfr. an den Inhalt d. Bl.

**Eine Strickerin und einige junge Mädchen**  
für leichte Arbeit von sofort gesucht. (8392) Stricker und Spinnerei R. Hausig am Steintor.

**Drei-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, beschlag-nahmefrei, zu vermieten. (8327) Wiesenquerstraße 25.

**Ein möbl. Zimmer**  
mit separ. Eing. zu vermieten. (8360) Töpferstr. 1 b, u. l.

**Stellen-Angebote**  
**Teilhaber**  
stiller od. tätiger, mit ca. 2000 Lit gesucht. Angeb. unt. 4778 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8401)

**Mädchen**  
wird frankheitshalber v. sofort ab 1. April gesucht. Angeb. unter 4766 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8329)

**Mädchen**  
als Mitbewohnerin gesucht. Steintorstraße 11.

**Mädchen**  
etwas Kochkenntnisse erwünscht, bei gutem Lohn sucht vom 1. 4. Kausch (8375) Ballaststraße 1.

**Mädchen**  
b. auch Gartenarbeit versteht, sucht v. 1. 4. Piotraschko Wommelsbitte 172.

**Mechaniker**  
der exakt und sauber arbeiten kann, gef. H. Jagst (8368) Reparaturwerkstatt und Fabrikstraße 1 Grabenstr. 7.

**Gefelle oder Gehilfin gesucht.**  
Resnick (8363) Damen-Wah-Atelier Hospitalstraße 15.

**Hausmann**  
ordentlich und zuverlässig, deutsch und litauisch sprechend, kann sich melden (8361) Getreides-Geschäft „Carlsspeicher“.

**Freiher-Dehrling**  
sucht M. Schubert. (8397)

**Dame**  
für Schreibmaschine, m. litauischen Sprachkenntnissen u. Uebertragungsbuchungen befreundet, von sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanfr. unter 4770 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8372)

**Stellen-Gesuche**  
**Anst. Mädchen**  
sucht Stelle. Angebote unt. 4759 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8311)

**Vermietungen**  
**Sonnie**  
8 und 4-Zimmers Wohnungen m. Bad vom 1. April oder später zu verm. Angeb. unt. 4767 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8338)

# Hausfrauen

benutzt zur Wäsche nur

## Kaestner's loses Seifenpulver

mit

Seifenschnitzel und 30% Fettgehalt und weiset Nachahmungen in minderwertiger Qualität zurück

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Hersteller

### Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger

Seifenfabrik

gegr. 1807



**A.J.S.**  
Die weltberühmte Motorradmarke

**Neueste Modelle**  
eingetroffen!

350, 400, 500 u. 1000 ccm  
Tourenmaschinen  
250, 350 u. 500 ccm  
Sportmaschinen

A. J. S.-Motorräder sind leistungsfähig, schnell, sicher, geräuschlos, sparsam im Gebrauch und unbedingt zuverlässig.

**Peugeot und James Motorräder**  
von 1580 Lit an (8402)

Besichtigung und Probefahrt unverbindlich.

**Günstige Zahlungsbedingungen**

**A. Joneleit**  
Fahrrad-Zentrale  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1 (8402)

**Ostern**

in neuen Schuhen von (8940)

**Stiefelkönig**  
W. Loerges Nr.

Handelsloft  
Marktstraße 48/49

Schuhfeller  
Theaterplatz

Alleinvertauf der Marke „Mercedes“

**„Zit“**

(Uebersoda)  
zum Einweichen

für die große Wasche



**Benzil**  
das lösende  
Seifenpulver  
zum Waschen

Das ist  
das vollkommene  
Waschverfahren!

nicht reiben

Schmutz lösen!

**Benzil**

**Vermietungen**

Reeres, kleines, sep. gelegenes  
**Zimmer**  
vom 1. 4. zu verm. Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (8351)

Gut möbl. Zimmer separ. Eing., ab 1. 4. bzw. später zu vermieten (8318)  
Magazinstr. 2, ptr. r.

**Möbl. Zimmer**  
separat, an besseren Herrn zu vermieten Ferdinandstraße 1 1 Treppe. (8320)

**Möbl. Zimmer**  
mit Küchenbenutzung v. 1. 4. zu verm. bei Blyße (8358)  
Gr. Wasserstr. 16/17 u. d. Ecke 2. Hausstür.

Befehlsgnabmefreie, sonnige, neu renov.  
**Wohnung**  
von 2 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. Zu erf. bei (8357)  
Gamsa, Kirchhoffstr. 5 von 2 bis 5 Uhr.

**Möbl. Zimmer**  
an 1 oder 2 solide Herrn mit Pension (evtl. Klavier) von sofort zu verm. (8395)  
Thomasstraße 13/14 1 Treppe.

**Möbl. Zimmer**  
an soliden Herrn ab 15. 4. z. verm. (8423)  
Biesenquerstr. 6, ptr.

Größere  
**Fabrikräume**  
mit 2 Wohnungen, auch geteilt, v. 1. Juli oder später zu verm. Zu erf. a. d. Schalter d. Bl. (8319)

**Malerwerkstatt u. Autogarage**  
i. Zentrum der Stadt zu verm. Zu erf. an den Schaltern dieses Blattes. (8353)

**Mietsgeuche**

Zwei ansänd. Leute suchen ab 15. 4. ein  
**möbl. Zimmer**  
mit sep. Eing. Angeb. unt. 4769 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8347)

Ganz einfaches  
**Dachzimmer**  
wenig möbliert, von einem Herrn ab 1. 4. gesucht. Angeb. unter 4765 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8323)

2-3 Zimmer-  
**Wohnung**  
v. Wohnungsberechtig. gesucht. Angeb. unter 4756 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8304)

Ruhiges  
**kleines Zimmer**  
von sofort gesucht. Angeb. unt. 4761 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8314)

Reeres oder etwas  
**möbl. Zimmer**  
suchen zwei Mädel vom 15. 4. Angebote unt. 4760 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8308)

**Möbl. Zimmer**  
von sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter 4780 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8414)

2 zusammenhängende  
**Zimmer**  
in der Nähe des Bahnhofes von sofort zu mieten gesucht, davon das eine möbliert als Schlafzimmer. Angeb. unter 4781 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8421)

Gut  
**möbl. Zimmer**  
mit voller Pension von berufst. Dame zum 1. 4. 31 gesucht. Angeb. unt. 4776 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8416)

Berufst. Dame sucht  
1-2 evtl.  
**3 Zimmer-Wohn.**  
Angeb. unt. 4777 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8394)

**Zwei-Zimmer-Wohnung**  
evtl. mit Bad vom 1. oder 15. 4. gesucht. Angeb. unt. 4773 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8374)



**Preiswerte Oster-Geschenke**

**Damen-Strümpfe**

<b>1a Macoappretur</b> moderne Farben <b>2<sup>80</sup></b>	<b>Echt ägyptisch Maco</b> mit Doppelsehle <b>4<sup>50</sup></b>	<b>1a Seidenflor</b> mit 4-facher Sohle <b>3<sup>90</sup></b>
<b>1a Seidenflor</b> extra stark und fest <b>6<sup>-</sup></b>	<b>Triplex</b> m. 6-facher Sohle Gipfel der Strumpftechnik <b>7<sup>25</sup></b>	<b>1a Waschseide</b> letzte Modifarben <b>8<sup>75</sup></b>

**Der preiswerte Macokinderstrumpf**

Gr. 1	Gr. 2	Gr. 3	Gr. 4	Gr. 5	Gr. 6	Gr. 7	Gr. 8	Gr. 9
2.30	2.60	2.90	3.20	3.50	3.80	4.20	4.60	5.-

**Damen-Handschuhe**

<b>farbig Trikot</b> Seidenraupen <b>4<sup>25</sup></b>	<b>Trikot</b> mit Umschlag, gestickt <b>4<sup>50</sup></b>	<b>Trikot</b> gesteppt, aparte Muster <b>4<sup>95</sup></b>
<b>Wildleder imit.</b> mit Seidenraupen <b>5<sup>25</sup></b>	<b>Wildleder imit.</b> Schlüpfform <b>7<sup>-</sup></b>	<b>Wildleder imit.</b> gesteppt <b>8<sup>75</sup></b>

**Vorteilhafte Trikotagen**

<b>Kinderschlüpfer</b> Baumwolle Trikot <b>1<sup>50</sup> 2<sup>50</sup></b>	<b>Kinderhemdhöschchen</b> in vielen Farben <b>3<sup>50</sup> 4<sup>-</sup></b>	<b>Damenschlüpfer</b> feinfarbig <b>4<sup>-</sup> 5<sup>75</sup></b>
<b>Herrn-Hemden</b> mit Einsatz <b>8<sup>-</sup> 10<sup>-</sup> 12<sup>-</sup></b>	<b>Herrn-Unterhosen</b> Baumwolle u. Maco <b>9<sup>-</sup> 11<sup>-</sup> 14<sup>-</sup></b>	<b>Herrnhemdosen</b> Baumwolle <b>10<sup>50</sup> 11<sup>25</sup></b>

**Kinder-Pullover und Strickjacken**

in ganz modernen Farbstellungen

<b>12<sup>50</sup></b>	<b>15<sup>-</sup></b>	<b>20<sup>-</sup></b>
------------------------	-----------------------	-----------------------

**Damen- und Herren-Pullover Strickjacken - Strickkleider**  
äußerst geschmackvoll und besonders preiswert

**F. Lass & Co.**  
Aeltestes und größtes Haus am Platze

**Bilanz am 31. Dezember 1930**

Aktiva		Passiva	
	Litas		Ct
1. Kasse in Memel, Simon-Dach-Strasse 2 und Friedrich-Wilhelm-Strasse 35-36	14 785	1. Geschäftsguthaben der Mitglieder	101 527
2. Guthaben bei Banken	112 860	2. Sparenlagen und Depositen	2 823 870
3. Wertpapiere, Aktien und Beteiligungen	31 425	3. Rücklagen	44 874
4. Wechsel	273 159	4. Guthaben verschiedener Kunden	60
5. Forderungen in laufender Rechnung und Darlehen	2 957 736	5. Verpflichtungen bei Banken	34 699
6. Nicht eingezahlte Geschäftsanteile	174	6. Inkasso-Konto-Korrent	224 125
7. Mobilien	12 000	7. Weiterbegebene Wechsel	167 361
8. Vorausgezählte Zinsen und Zinsreste	15 528	8. Vorauserhobene Zinsen	608
9. Bürgschaftsforderungen	200 362,05	9. Gewinn-Vortrag	20 542
		10. Bürgschaftsverpflichtungen	200 362,05
	<b>Litas 3 417 670</b>		<b>Litas 3 417 670</b>

**Gewinn- und Verlustberechnung für 1930**

	Litas	Ct
1. Gesamteinnahme an Zinsen und Provisionen	111 947	55
2. Ueberschuss auf Sorten	2 005	22
3. Währungsumrechnung	6 886	01
	<b>Litas 120 838</b>	<b>78</b>
4. Gesamtausgabe an Verwaltungskosten	91 579	04
5. Abschreibungen und Rückstellungen	8 716	85
6. Gewinn-Vortrag	20 542	89
	<b>Litas 120 838</b>	<b>78</b>

**Mitgliederbewegung**

Bestand am 31. Dezember 1929	626
Zugang 1930	97
	<b>723</b>
Abgang durch Tod, Fortzug oder Aufkündigung	27
	<b>696</b>

**Memeler Spar- und Darlehnskassen-Verein**  
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht  
O. Ogilvie O. Scharfflotter



**Jede Hausfrau**  
die schmackhafte Speisen zubereiten will, benutzt nur den  
**feinsten Tafel-Essig mit Weingehalt**  
obenstehender Schutzmarke der Fa.  
**J. Triwasch**  
Memel, Hohe Strasse 12, Tel. 458  
Ausserdem zu haben in allen einschlägigen Geschäften. 7750

**20% Rabatt**  
gebe ich in der Osterwoche auf Soblen und Abfälle. 18399

**Heinz Peterleit**  
Schuh- und Schäftemachermeister  
Eibauer Straße 25/26 Tel. 292

**Ab Oster-Verkauf**  
Montag früh  
**10% Sonder-Rabatt**  
an der  
**J. Simon**  
bei  
Börsenbrücke



# „Ritter der Luft“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg

Erste Fortsetzung

## Abgeschossen! — „L 15“ stürzt in die Themse

Die ersten Angriffsfahrten deutscher Luftschiffe trafen England völlig unvorbereitet. Die Hafenstädte, die großen Industrie-Zentren, die Hauptstadt lagen in strahlendem Licht. England war so überrascht, daß niemand daran dachte, den elektrischen Glanz in Dunkelheit zu erlöschen. Man sah jede Straße, jeden Platz, jede Theaterfront. Man konnte fast die Leuchtreifen durch das Glas entziffern.

Wenn das Wetter günstig war und keine Motorstörungen eintraten, brachte der nächtliche „Raider“ nach England bei diesen allerersten Fahrten keine besonders schwere Gefahr. Man konnte sich sogar ziemlich niedrig halten: die Flieger hatten damals noch mächtige Angst vor den deutschen Zeppelin, — später mußten sich die Luftschiffe vor den Flugzeugen in acht nehmen.

### Die Abwehr

Bald wurde auch die Abwehr unten höllisch mobil. Batterien und Scheinwerfer blickten und suchten in die Luft, sobald man sich durch das Brummen der Motoren verdächtig machte. Der „Trip“ nach England wurde zum Wagnis, wurde zu zwanzig oder vierundzwanzig Stunden Lebensgefahr.

Im Jahre 1916 vollends startete England in dunklerer Abwehr, wie es vorher in Licht startete. Die Orientierung schon verlangte schärfste Anspannung. Hundert andere Schwierigkeiten, tausend neue Gefahrenmomente kamen hinzu: die Brandraketen, der „Feuerregen“ der Flugzeuge, die Scheinwerfer, die mit Geschützrohren „aufgefuppelt“ waren. Wenn die Scheinwerfer das Luftschiff gefaßt hatten, lagen die Schrapnellschiffe bald dicht beim Schiff.

Man mußte in größeren Höhen fahren. Auch das erschwerte die Bodenorientierung. Und hinzu kamen strenge Befehle: dieser und jener und dieser Platz dürfen um keinen Preis angegriffen werden. In den Angriffskarten waren fast mehr Plätze durch ein schwarzes Verbotskreuz gekennzeichnet als freigegeben. Angriff auf England, — das war ein unheimlicher Befehl geworden. Man führte ihn aus. Immer wieder, mit Schneid, mit Begeisterung, mit Todesmut. Aber es war sehr unsicher geworden, daß man mit heiler Haut davonkam. Die Verluste stiegen.

In der Nacht auf den 1. April 1916 wurde L 15 zum Angriff auf London angefaßt. Kapitänleutnant Rühne, damals noch Oberleutnant, machte die Fahrt als Wachoffizier unter dem Kommando von Kapitänleutnant Breithaupt mit. Er berichtet:

### Unter uns liegt London

„Es ist eine klare Nacht. London liegt in tiefstem Dunkel. Nichts zu sehen. Nicht die Spur. Aber L 15 erhält urplötzlich schweres Feuer. Wir können nicht erkennen, woher. So kommen wir nicht durch.“

Wir pürschen uns von einer anderen Seite an. Es gelingt. In dem Augenblick, da wir über dem Themse-Armd im Hyde-Park stehen, fassen uns drei Scheinwerfer. Ohne daß weiter irgend etwas geschieht. Ich sage Ihnen: ein verurteiltes Gefühl! Die fahlen Wächter lassen nicht los. Man weiß genau: dort unten berechnen sie jetzt unsere Fahrtgeschwindigkeit und Höhe. Es kann nur noch Sekunden dauern bis zur ersten Salve. Wir sind 2500 Meter hoch, — wahrhaftig nicht aus Reichweite. Keine leiseste Wolke über uns. Wir können nicht Versteck spielen.

Ich stehe im Laufgang, an der Luke vor der vorderen Gondel. Am Zielfernrohr. Denke mir schon: das da unten sind die vertrackten Scheinwerfer, die mit den Geschützrohren direkt verbunden... Da kracht eine Salve. Schrapnell. Sie liegt mitten im Schiff. Ich werde ein Stück hochgerissen.

### Abgeschossen?

Im Augenblick sind vorn zwei, im Mittelschiff drei Gaszellen leer. Eine tückische Situation! Gas ist unser Leben. Gas, Gas und nochmals Gas! Wir müssen höher!

Aber wir sind schwerer geworden durch den Gasverlust. Wir sacken ziemlich schnell.

Gewiß, wir haben in den Minuten, in denen sich dies alles abspielt, unseren Angriff durchgeföhrt. Aber, — was nicht uns das jetzt? Wir sollen das Schiff nach Hause bringen! Zwischen uns und dem Heimathafen ist die Nordsee. Was heißt überhaupt „Heimathafen“, — wo liegt Ostfriesland? Wir wären froh, wenn wir bis Ostende kämen!

Keine Spur, daß der „Schweinehund“ — so nannten wir die Angst — gekommen wäre! Alles an Bord geht ruhig und klar wie immer. Aber die Nerven reihen doch an ihren Strängen.

Wir müssen aus dem Feuerbereich! Wenigstens den Scheinwerfern entweichen. Wir schlagen Haken. Und fallen immer noch.

Plötzlich: Flieger über dem Schiff! Sie lassen flüchtigen Feuerregen durch die Nacht rieseln. Ein schönes Schauspiel — aber man darf nicht das Ziel dieses Feuerregens sein. Von unten steigen Brandraketen auf. Ein widerwärtiges Zeug! Wir sehen ganz deutlich, wie es gelb-rot aus den Geschützen steigt; wie es langsam durch die Schwärze unter uns an uns heranzufriesen scheint. Wir gleiten durch ein Keßelreiben von oben und unten, durch eine höllische Jagd. Wir werden durch den Nachthimmel gepeitscht. Selbst der Himmel scheint dem Feind zu gehören.

Siehe auch Nr. 74

Mit dem Maschinengewehr auf der Plattform halten wir uns die Flieger vom Leibe. Im Gestänge des Schiffes, in einer geisterhaften Helle, klettert der Segelmacher herum und reißt die leeren Zellen heraus. Wir müssen leichter werden. Viel leichter! Jedes überflüssige Kilo muß über Bord! Alles, was nicht nötig und nagelhart ist. Was wir überhaupt nur entbehren können. Wir geben Funkpruch: „Bin angeschossen! L 15.“ Wer soll uns helfen —?

### Das Schiff fällt

Wir nehmen Kurs Ostende. Da unten sagen sie: time is money. Unsinn! Zeit ist Leben!

Wir packen die Geheimsachen in eine Werkzeugkiste. Unten blinkt Wasser auf. Da kann man sie lange suchen.

Wir sacken immer tiefer. Ich glaube, daß es aus ist. Wir werden nicht nach Ostende kommen. In der vorderen Gondel steht nur noch der Kommandant mit mir und zwei Steuerleuten.

Der Signalmann meldet: „400 Meter!“

„Albrecht, wie weit sind wir?“

Der Signalmann: „250 Me...!“

Er kommt nicht weiter: ein unheimliches Krachen brüllt durch das Schiff. Es ist stockfinster. Ich fühle nichts. Ich weiß nur eins: das Schiff ist in der Mitte durchgebrochen. Die Druckstelle muß dort liegen, wo die leeren Zellen sind.

Ich fühle auch nicht mehr, ob wir weiter fallen. Man hat das sonst in den Fuß-Sohlen, wie man etwas in den Fingerpielen hat. Ich denke nur: keine Bewegung! Benimm dich ruhig!

Das Schiff stürzt, du kannst nichts ändern. Verstränkt die Arme... —

Ich merke einen furchtbaren Aufprall, fühle einen Druck auf den Kopf. Um Himmelswillen, keine Bewegung machen! Ich fand mich wieder: im Wasser, im leeren Schiff. Absolute Finsternis um mich herum. Die Gondel war bei dem Aufprall durch die Schiffswand gedrückt worden. Ich taste mich ab — mir ist nichts passiert. Um mich herum kein Laut als das Glucksen leiser Wellen und Strudel. Bin ich der einzige, der hier noch lebt in dem Brack?

Ich habe das Gefühl, Gas einzuatmen. Ich rühre die Beine und versuche, mir einen Ausweg nach unten zu bahnen. Unter mir ist ein Loch. Ich tauche. Hole tief Luft und stoße in dem schweren Pelzmantel unter dem Schiffskleid durch.

Als ich wieder an die Oberfläche des Wassers komme, sehe ich das Schiff abbrechen. Alles nur in den gepeinigten Umrissen der Nacht. Ich schwimme hinterher.

Endlich erreiche ich die vordere Gondel des

## Gewittrige Fahrten

Einer unserer schneidigsten Marine-Luftschiff-Kommandanten war Kapitänleutnant Freiherr v. Dittlar-Brandensfels. Er war fünf- und zwanzigmal über England und hat etliche hundert Aufklärungsfahrten durchgeführt bis zum Pour le mérite. Auf den Luftschiffplätzen von Tondern bis Hage erzählte man sich in den Jahren 1914 bis 1918 die tollsten Dinge von ihm. Er sorgte dafür, daß an ruhigeren Tagen in den schweren und aufreibenden Dienst der Luftfahrt Frische und Humor hineinwehten.

Wir saßen uns bei einigen tiefroten Drinks gegenüber und von Dittlar ließ aus dem Glas Erinnerungen geschwaderweise aufsteigen.

Ich kann Ihnen sagen, wir haben manches Gewitter in dieser und jener Beziehung, durchgemacht. Die Blitze aus den Geschützen um London und die Blitze aus den Wolken über der Nordsee — das war schon allerhand.

### Wetterleuchten über Holland

1915 hat mein Luftschiff — es war damals der L 11 — die erste Bekanntheit mit einem Gewitter gemacht. Wir hatten im Kasino schon des öfteren lange Debatten darüber ausgefochten, ob ein Gewitter unseren Schiffen etwas anhaben kann oder nicht. Wir waren sehr geteilter Ansicht und nicht unbedingt wild darauf, die Sache in Praxis zu erleben.

Eines Tages also kommen wir mit dem L 11 von einer Englandfahrt zurück. Es war so gegen Mitternacht. Wir schippern ganz gemütlich über die Nordsee und sehen nur etwas mißtrauisch nach Steuerbord: aber der holländischen Küste liegt schweres Wetterleuchten. Nach einer alten meteorologischen Regel sollen Gewitter eigentlich verpflichtet sein, nicht auf See zu kommen. Dies Gewitter scherte sich aber nicht daran. Es kam näher und näher, zog glatt auf die Nordsee hinaus.

Ich will fädelich ausweichen, muß aber bald einsehen, daß es unmöglich ist, das Unwetter zu umgehen. Es bleibt nur eins: mitten hindurch, mit Mut und Gottvertrauen.

Unsere Prallhöhe lag bei 3500 Metern. Wir gehen auf 1800 Meter hinunter. Da wir mit einer solchen Wetterlage noch keine Erfahrung hatten, denke ich mir nichts dabei, unsere Antenne ruhig draussen zu lassen. Später haben wir erfahren, daß das ein Fehler gewesen sein muß.

Ein unheimlicher Regen prasselt auf das Schiff. Böen schaukeln uns wie einen alten Kutter. Die Gondel schwimmt, durch alle Fugen leckt das Wasser herein. Wir sind durch den Regen so schwer geworden, daß wir nur noch 600 bis 800 Meter hoch sind. Rings um uns pechschwarzes Finsternis,

Schiffes. Weiß Gott, dort steht, triefend nah, der Bootsmannmaat Franzen. „Franzen, was ist los?“ „Ich weiß ja nichts!“

Ein Plätschern neben der Gondel. Da kommt der Maschinistenmaat Hoyer angeschwommen. Wir ziehen ihn zu uns heraus in die Gondel. Plötzlich hören wir aus der Mitte des geborstenen Schiffsrumpfes Rufe.

„Ich springe wieder ins Wasser und schwimme hin. In der Mitte des Bracks steht der Kommandant mit den andern von der Besatzung.“

„Was machen wir?“

„Wir müssen nach achtern gehen!“

„Wir tasten uns nach dem Heck im Laufgang vor.“

„Wer fehlt?“

„Signalmann Albrecht!“

Wir haben nie wieder etwas von ihm gesehen.

### Rettung

Im Gedraun steigen wir aufs Schiff. Sehen uns nach und zähneklappernd oben auf das Brack und warten auf unser Schicksal.

„Wo sind wir?“

„Nichtswissen.“ „Weiß ich? Wenn's klar geht, schon bei unseren Vorpösterbooten!“

Aus der Nacht tauchen Schatten von Fischerbooten auf. Holländer? Sie kriechen lautlos um uns herum. Werden sie uns retten?

Auf alle Fälle müssen wir das Schiff vernichten. Wir schneiden die letzten Zellen, die noch Gas enthalten, oben auf. L 15 muß versinken.

Die Holländer sind keine Holländer. Sie sind — Engländer.

Von einem der Fischerboote wird uns zugebrüllt: „Wieviel seid ihr?“

„Fünfzehn Mann!“

„Habt ihr Waffen?“

„Nein!“

„Habt ihr bestimmt keine Waffen?“

„Nein!“

Dann kommen alle Fischerboote auf eine Seite und — eröffnen ein drei Minuten langes Artilleriefeuer auf unser Brack. Wir brüllen „Ming Stephan, Baralong!“ Die Schiffe segeln über den L 15, zum Teil treffen sie das Brack.

Dann plöblich Sirenengeheul. Das englische Torpedoboot Vulture kommt.

Nach längerem Hin und Her kommen auf Kommando des Vulture die Fischerboote längsseit. Als sie die Besatzung des L 15 an Bord nahmen, mußten sich unsere Leute vollkommen entkleiden: eine solche Angst hatten die Engländer vor unseren kimmerlichen Waffen.

Wir kamen in Gefangenschaft. L 15 war das erste Marine-Luftschiff, das die Engländer runterholten. Sie versuchten später, das Brack einzuschleppen, aber das Schiff fiel auseinander. Meine Uhr war bei dem Sturz ins Wasser auf 12 Uhr 15 stehen geblieben.

Plötzlich meldet der Segelmacher Heesen von der Plattform: „Die Korve der Maschinengewehre brennen!“ Was ist das? Mein Wachoffizier, Oberleutnant von Schiller, stürzt sofort hinaus. Weiß der Teufel — da hoch Heesen auf der Plattform mit einem richtigen — Heiligenschein um den Kopf. „Mensch, Heesen, was ist los?“ Die Sache war sehr einfach: der nasse Rand seiner Mütze strahlte elektrische Energien aus.

### Blitzschläge ums Schiff

Unsere ganze Gondelwand strahlt bläulich-violett. Wir haben das schönste St. Elmsfeuerwerk. Ich fasse auf dem Kartentisch einen Zirkel an und erhalte einen kleinen elektrischen Schlag. Es war eine liebliche Fahrt! Etwa drei Stunden lang sind wir durch das Unwetter geschaukelt. Die Blitze flammten in Sekundenabständen um uns. Die Blitze schlugen sie von Wolke zu Wasser. Der Donner krachte schlimmer als die englischen Ab-

wehr-Batterien. Wer Talent dazu hatte, konnte auf dieser Fahrt das Gruseln lernen. Immerhin: wir kamen wohlbehalten in Nordholz an.

Aber es gab auch andere Gewitterstimmungen. Ohne Blitz und Donner. Im Februar 1915 flogen wir mit dem L 6 aus, um ein vermisstes Flugzeug der Seeflugstation Nordney zu suchen. Wir gingen vormittags bei Südwind auf Suche. Wir kamen mittags zurück, fuhren dann aber noch einmal los. Bei Regen, Schnee und Hagel.

### Landung mit Hindernissen

Es war kaum mehr zu navigieren, nicht die geringste Bodenlinie. Endlich finden wir uns wieder, über der Beseermündung. Das Barometer zeigt 150 Meter Höhe. Wir machen uns allmählich an Nordholz heran. Dort leuchten sie uns mit einem nagelneuen Scheinwerfer mitten ins Gesicht. Die Landung ist zu gefährlich.

Wir werfen die Benzinläufer über Bord — wir müssen wieder höher. Die Wolken hängen 200 Meter tief. In dieser Höhe müssen wir uns halten. Der Südwind ist inzwischen zum Sturm angewachsen. Wir treiben ab. Eine widerwärtige Nacht. Wir können kaum die Hand vor den Augen sehen.

Plöblich gibt es einen unheimlichen Krach. Sofort achtern die Motoren abstellen: Himmel und Hölle, was ist passiert? Ich schade die Besatzung in den Laufgang. Dann ziehe ich bei den drei vorderen Zellen Gas.

Dann schreie ich aus der Führergondel auf gut Glück in die Tiefe: „Hallo, wo sind wir hier?“

Eine Stimme antwortet von unten: „Im Wald!“

Die Stimme kenn' ich doch! Das ist doch ein Maat von unserer Besatzung!

„Mann Gottes, wo kommen Sie her?“

„Aus der hinteren Gondel, Herr Oberleutnant!“

Er war in seiner Neugier nicht mit den anderen in den Laufgang gegangen und aus der Gondel gefallen. Er hatte sich nichts getan. Nur sein Gesicht sah etwas merkwürdig aus: wie ein Nadelstiffen, Geplatzt mit Tannennadeln.

Wir haben uns bei dieser Landung die vordere Gondel ein wenig zerfunden, uns aber sonst nicht viel getan. Wir hatten uns in der Höhe getäuscht und waren dadurch zu dieser Bruchlandung gekommen. Der Barometerstand war um zehn Millimeter gefallen und das machte einen Höhenunterschied von 100 Meter aus, den wir nicht berechnen konnten.

### „Hervorragende Navigation“

Hin und wieder gab es bei uns wohl auch Gewitter eines bescheidenen Ladens.

Wir hatten mit dem L 30 einen Englandangriff hinter uns. Bei dieser Fahrt hatten wir uns aber ziemlich vernavigiert. Wir wurden unsere Bomben über englischen Batterien los, aber wo diese Batterien eigentlich standen, das wußten wir nicht.

Am nächsten Nachmittag schreib' ich meinen Fahrtbericht, lasse aber den Namen der Stadt aus, deren Batterien wir angegriffen haben. Feinlich, aber nicht zu ändern.

Am Abend, wir lagen damals noch im Flughafen Fußsbüttel, sitze ich mit meinem Wachoffizier in einem Lokal in der Innenstadt. Wenn wir zum Teufel nur wüßten, wo wir in der vergangenen Nacht über England geweisen sind!

In diesem Augenblick werden Extrablätter auf der Straße ausgerufen. Her damit! Steht in den Dingen haargenau, daß L 30 in der vergangenen Nacht mit Erfolg — Maldon angegriffen habe. Die wußten mehr als wir! Ich telefoniere sofort mit Fußsbüttel: „Schreiben Sie in meinen Fahrtbericht, an die freie Stelle, das Wort Maldon hinein!“

Vier Wochen später erhielt ich ein Anerkennungs schreiben für „hervorragende Navigation“.

(Fortsetzung folgt.)

# Berliner Tagebuch

„Rettet das alte Berlin!“ — Hochhäuser am falschen Ort — Die Auflösung der City — Vor der Oberbürgermeisterwahl — Gruß vom Zirkus — Spuk in Köpenick

Berlin, im März.  
Von dem alten Berlin ist nicht mehr viel vorhanden. Der mächtige Verkehr der modernen Weltstadt bricht sich mit der Spitzhaube durch all die bunten und winzigen Stadtviertel Bahn, in denen noch die Idylle vergangener Zeiten wohnt. Das den zweckmäßig nüchternen Forderungen des Tages viele Werte des Gemütes und Herzens zum Opfer fallen, ist gewiß bedauerlich, aber schließlich nicht zu ändern.

Es ist allerdings nicht unbedingt nötig, daß man in dem Ehrgeiz, eine moderne, luftige, geräumige Wohnung zu haben, sämtliche ertrotzten Nippes und Bafen und Schmuckfächchen rückwärtslos zer-schmettert. Und den Berlinern hat man in der letzten Zeit eine ganze Reihe solcher wertvollen Schmuckstücke seiner Architektur pietätlos vernichtet. Der Berliner hat protestiert, hat Eingaben gemacht und Vorschläge, wie die berühmten Verkehrsprobleme auch ohne Vernichtung baulicher Werte gelöst werden könnten. Besonders der ebenso kleine wie temperamentvolle und fundige Kunstschriftsteller Dr. Max Osborn hat manche scharfe Lanze für die alte Berliner Architektur gebrochen. „Man“ hat diese Eingaben und Proteste und Vorschläge zur Kenntnis genommen, ohne sich von ihnen lösen zu lassen; „man“ hat weiter abgebrochen. Geheimnisvoll und fürchterlich ist, daß immer bei solchen Gelegenheiten niemand

weiß, welche allmächtigen, ganz dem Verkehrsproblem geweihten Gewalten sich hinter diesem „man“ eigentlich verbergen. So hat man denn unter verkehrstechnischen Gesichtspunkten die herrlichen Spittelkolonnen in der Leipziger Straße so umgebaut, daß der mit einem bühnen Sinn für architektonische Schönheit Begabte bei ihrem Anblick das heulende Gland kriegt. Die alte Reichshalle Schinkel'scher Schöpfung hat man zwar nicht vernichtet, man hat sie abgebrochen, sauber verpackt und am Rande des Tempelhofer Feldes irgendwo für spätere Zeiten eingelagert. Man spricht davon, daß man die beiden alten Torwächterhäuschen am Potsdamer Platz über kurz oder lang opfern müsse. Der einmütige Protest der Öffentlichkeit hat in letzter Stunde noch verhütet, daß das prächtige alte Bürgerhaus, das „Ephraim-Palais“ am Spreerande auch als Bauquintessenz des Voloch Verkehrs in den Nachen geworfen wurde. Der in seinen heimlichen Gefühlen schwer gekränkte Berliner scheint jetzt allerdings gegen die Vernichtung des historischen Stadtbildes energischer Front machen zu wollen. Unter der Führung von Professor Seck und dem Direktor der staatlichen Schlösser und Gärten Dr. Gall hat sich ein Ausschuss zur Erhaltung des alten Berlin gebildet. Und eine schöne öffentliche Kundgebung, zu der ehrenwürdige alte Berliner Familien, wie die von der Mendelssohn, Steuens, Ravens ihre Vertreter geschickt

Hatten, war die erste feierliche Lebensfeierung dieses Ausschusses.

Wenn man das Berliner Bauen und Nicht-Bauen vor dem nachprüfenden Auge vorüberziehen läßt, dann ärgert von Jahr zu Jahr das Plan-Iose der Berliner Bauwirtschaft. Sie begann mit der Auflösung der City. Es war ebendamals sehr richtig, daß man Wohn- und Geschäftsviertel streng trennte. Man wohnte im Westen und Osten, seine Besorgungen hatte man aber „in der Stadt“, d. h. im Stadtkern zwischen Alexanderplatz und Potsdamer Platz zu machen. In der City registrierten die maßgebenden Behörden, aber auch die wichtigsten Geschäftsfirmen. Wenn man geschäftlich oder amtlich etwas zu erledigen hatte, so hatte man „alles beisammen“. Das ist jetzt anders geworden und zwar fällt die Wandlung mit dem Aufkommen der Hochhäuser zusammen. Diese hat man zuerst in der eigentlichen City nicht zugelassen, angeblich weil der Boden nicht tragfähig ist.

So mußten die Konzerne und Kemter, die ihre Betriebe vergrößerten und Neubauten ausführten, damit an die Peripherie gehen. So residiert die Oberpostdirektion mit ihrem gewaltigen Bau nun draußen am Liebensee und die Reichsrundfunkgesellschaft noch weiter draußen auf dem Westgelände. Das Reichsknappschaftsgebäude liegt in Schmargendorf, im Grunewald das Haus der brandenburgischen Kammer, in Wilmerdorf die Reichsversicherungsanstalt. Am stillen Ufer des Landwehrkanals entsteht ein Reitenhaus für die Schell-Dele, an der Potsdamer Brücke hat sich

die Stargrennfirma Loeser & Wolff ein Hochhaus gebaut. Auf diese Weise haben sich die maßgebenden Büros weit mehr über die ganze Stadt zerstreut als früher. Das ist insofern gut, als dadurch die Stadt mehr Zentren des Lebens erhält, wo so ein Büropalast hingestellt wird, da blühen auch die Cafés und Restaurants und Autohaltestellen in der Nachbarschaft. Aber allmählich haben wir schon herausgefunden, daß wir jetzt zur Erledigung unserer Besorgungen viel mehr Zeit brauchen als früher. Man kann nicht mehr an einem Vormittag mehrere Sachen erledigen, weil man zwischen den einzelnen Stellen, mit denen man zu tun hat, viel zu viel in der Welt herumtuschieren muß. alles liegt jetzt weiter auseinander als früher. Und da wäre es doch vielleicht besser gewesen, man hätte rechtzeitig die häufigen Baracken des alten Berlin in der City, so weit architektonisch und geschichtlich an ihnen nichts zu verlieren ist, abgerissen und die neue Berliner „Geschäftsstadt“, die Paläste der Kemter und der Wirtschaft hier konzentriert. Es wäre eine außerordentliche Erleichterung des Verkehrs gewesen, wir hätten Zeit und Nerven gespart, während jetzt von der Auflösung der City und der Verpflanzung der Kemter nur die ... Taxenbauweise einen Vorteil haben. Ja, wo wäre der Kopf gewesen, der eine richtige Vorstellung vom künftigen Werden Berlins in sich trug. Die Stadt ist ja vermaist, seit bald zwei Jahren ist sie ohne Oberhaupt und es wird auch kein fester Mann sichtbar, der bereit wäre, sich als Retter Berlins an die Spitze stellen zu lassen. Am 9. April ist endlich Oberbürger-

meisterwahl, aber die Parteien im Rathaus haben sich auf keine Kandidaten einigen können, die eine gewisse Majorität in Aussicht hätten. Dr. Müller, der Präsident des Reichstages, hat seine Kandidatur zurückgezogen, jetzt besteht noch einige Hoffnung, daß der preussische Finanzminister Höpfer-Wichhoff Lust hätte, die Wahl anzunehmen. Er ist ein fähiger Kopf und hat die besten Beziehungen zur Finanzwelt, die nötig sind, weil ja Berlin noch lange Zeit hinaus vom Pump leben muß. In großen Zeitungsannoncen empfiehlt sich noch immer Hans Stöck-Sarrasani als Oberbürgermeister und er hat im Hotel Exzellenz Wohnung genommen, wo er täglich Interviews gibt. Hier logiert auch ein anderer Oberbürgermeisterkandidat, das ist der Dr. Friedensburg, der frühere Postzeitungspräsident von Berlin, der eines Tages schließlich als Regierungspräsident nach Kassel versetzt wurde, weil er nicht höflich genug gegen Hindenburg war. Er hat eine brennende Sehnsucht nach Berlin — vielleicht, daß jetzt seine Kandidatur wieder Aussicht hat, wenn alle anderen Kandidaturen an den Rechenzempeln der Parteien scheitern sollten.

Sarrasani droht uns, daß er im Falle seiner Nichtwahl eben dann den Berlinern wieder als Zirkusdirektor zeigen müsse, was er könne. Auch sein großer Konkurrent, der Zirkus Krone, hat sein Kommen angemeldet, während der Zirkus Bagendeb bereits in Berlin ist. Das herrliche Material der Stellerer Stellungen hat uns viel Freude gemacht, obwohl der Wind eisalt durch die Seite pfliff. Es ist noch ein bißchen früh für die

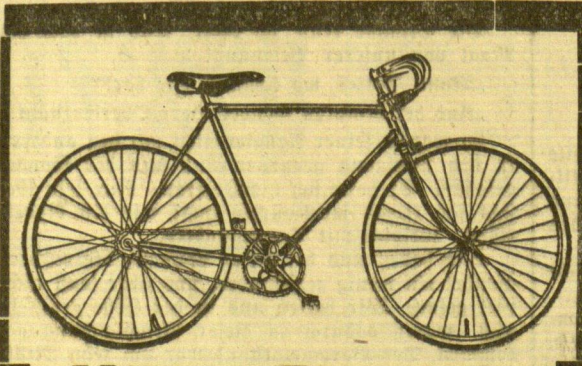
Salkon der Wänderkräfte — jetzt, wo wir nicht genau wissen, ob wir schon nachmittags auf dem Kurfürstendamm im Freien Kaffee trinken oder lieber mit dem Portier haben sollen, daß die Zentralheizung nicht mehr ordentlich funktioniert.

... heute nacht wird sich ein feistamer Spuf begeben. Max Reinhardt's schwankender Thepistarren hat am Ende der Saison eine Rettung erfahren durch Judmayer's „Hauwmann von Köpenick“, der in einer wundervoll vollendeten Ausführung mit Werner Krauß nun Abend für Abend volle Häuser macht. Nun hat sich Werner Krauß, der immer voller Komödiantenpöke fedt, etwas Phantastisches ausgedacht. Er hat seine Mitspieler zu einer großartigen Esfer- und Trinkerrei in den Ratskeller von ... Köpenick eingeladen. Heute nacht nach der Vorstellung verläßt er die ganze Gesellschaft in zwei Autobusse und schafft sie nach Köpenick ins Rathaus — im Kostüm ihrer Zeit, im Gewande jener historischen Köpenicker Anekdoten. Die Köpenicker sind gar nicht gern an das Erlebnis erinnert, das sie weltberühmt gemacht hat — wie werden sie nun den mittelmäßigen Besuch des „Hauptmanns“ aufnehmen. Denn dafür kennen wir ja unfern Krauß, daß es gar nicht bei dem Versuch im Ratskeller bleiben wird. Gen Morgen wird sich die bunte Gesellschaft schon ihren Weg ins Rathaus selber zu bahnen wissen, um noch einmal das groteske Schauspiel von damals aufzuführen. Es wird gepeinigt sein und am Ende wird ein Köpungelächter durch das alte Köpenick brausen...

Der Berliner Bär.

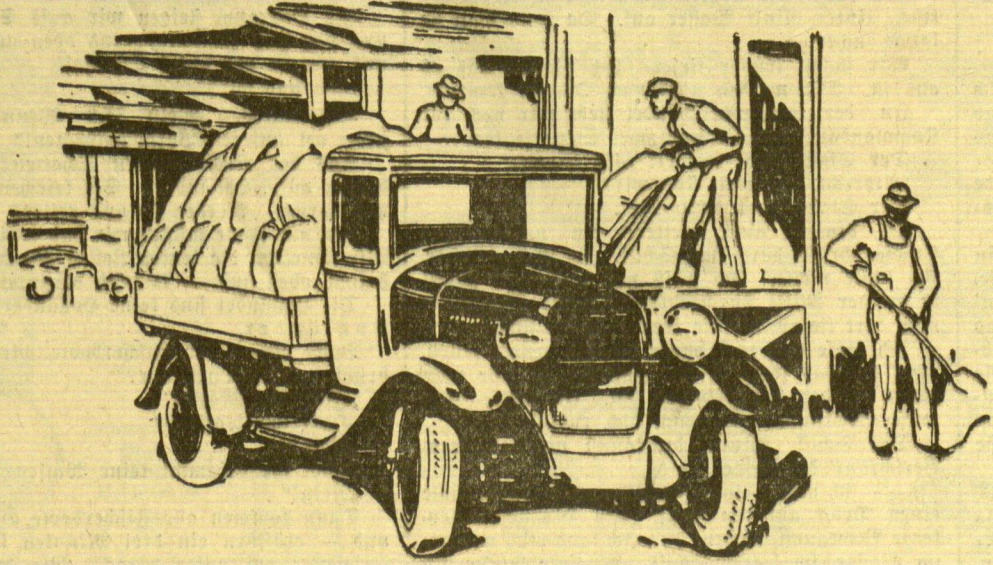
Abendkurse für Berufsangehörige **Sexta-Abitur** Schülerheim **Professor E. Saltzmann** Königsherg Pr. Hammerweg 2 Tel. 38630

Nur Dr. Fischer's Essigessenz enthält 200 gr 80%iger Stärke



**Hüten Sie sich**  
beim Kauf eines Fahrrades, mehr auf billigen Preis als auf die Qualität zu sehen. Sie werden das bald bereuen.  
**Sie vertrauen**  
dem Rade Ihr Leben und Ihre Gesundheit an! Die seit Jahren bekannten und beliebten Marken „Wanderer“ und „Göricko“ bieten Ihnen die sichere Gewähr für ein absolut hochwertiges Fabrikat in höchster Vollendung. Über eine Million „Wanderer“ u. „Göricko“ Fahrräder im Gebrauch.  
Neueste Modelle eingetroffen!  
Bequeme Ratenzahlungen  
**A. Joneleit**  
Fahrrad-Zentrale  
Friedrich-Wilhelm-Straße 1 [8404]

**Gegen rote Hände**  
und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz uet Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Crema gleicht einem taufriech gepöckeltem Frühlingstrauch von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.



**Der Ford-Lastwagen ist wirtschaftlich**

Für einen schnellen, zuverlässigen Warentransport wird der Geschäftsmann nicht einen Wagen finden können, welcher bessere Dienste leistet, als der Ford-Lastwagen. Zuverlässig durch die hervorragende Stabilität und Stärke des Motors und Chassis — wirtschaftlich durch seinen geringen Verbrauch an Betriebsstoff und Oel, trägt er nahezu jeder Transportart Rechnung. Seine Unterhaltskosten sind äusserst gering, denn der offiziell festgesetzte Tarif für Reparaturen und Ersatzteile ist sehr vorteilhaft; der Ford-Lastwagen ist ein wirtschaftlich arbeitender Wagen.

Sparsamer Vierzylinder-Motor — Vier Gänge auf Rollen- und Kugellager — Ausserordentliche Dauerhaftigkeit — Windschutzscheibe aus splittersicherem Glas — Vordere Stossfänger — 48 Arten Spezialstahl — Ford-Qualität.

**Autorisierte Vertreter in Litauen:**  
Kaunas: Amerikos Lietuvių A.-B., Kęstučio gatvė 44a  
Memel: L. Buddrick & Co., Libauer Strasse 39  
Memel: Amerikos Lietuvių A.-B., Simon-Dach-Strasse 7  
Panevėžys: Amerikos Lietuvių A.-B., Batalijono gatvė 2  
Šiauliai: Amerikos Lietuvių A.-B., Aušros Aikštė 2



**FORD MOTOR COMPANY**

Wasserdichte **Wagendecken und Pläne** wasserdichtes Segeltuch imbr. in allen Farben von 4,70 Lit per am an Segeltuche, Persenningtuche Auto-Verdecktuche Markijentuche, Delttuche Delmängel, Del-Anzüge Gummistiefel Cover Oil unübertroffene Imprägnierungs-Oel für Verleimung, Wagendecken und Pläne empfiehlt billigst 18172 **Willy Walker** Memel Sulfenstraße 9/10 Telefon 45

**Asthma**  
Chron. Bronchialkatarrh 8893  
Verstärkung d. Atmungsorgane Selbst bei schweren und langjähr. Leiden, wo häufig andere Mittel versagen, wirkt hervorragend das taubendruck bewährte **Preisfreus-Asthma-Pulver** z. Einnehmen **Herzlich empfohlen. Viele tausend Dankschreiben.** Jed. Leiden wird bei Anwendung dieses Pulvers eine Probe gratis u. unverbindlich d. m. Bergand-Apoth. zugelangt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugen kann. (Bestand a. d. Bada.) **Preisfreus, Berlin SO. 36 / 1182**

**Selegenheits- vorken in Windjaden**  
im Werte bis zu 52 Lit verfaufe ich zum Durchschnittspreis von 29 Lit. Bitte diese Gelegenheit auszunutzen. Regen- und Gabardinemäntel eingetroffen.  
**A. J. Cohn, Grabenstraße**  
PS. Da ich Donnerstag feiertags halber und auch Sonnabend das Geschäft geschlossen halte, bitte ich die geehrte Kundenschaft, schon bis Mittwoch ihren Bedarf einzubeden. 18316

**Auto-Gelegenheitslauf!**  
1-6 Bnl. Größe, 5-Siger, fabrikneu, sämtlich bereit, mit Strohlangen, für den Sportpreis von Lit 7500.—  
1 **Mancheiter-Lastwagen**, 1/2 Ton., vollkommen überholt, Lit 3000.—  
1 **D-Beiwagen** für Motorrad m. Windschutzscheibe und Verdeck für Lit 700.—  
Automobil-Zentrale 8879  
**Otto Zoeko**  
Memel, Libauer Strasse Nr. 37b



**„Ebenso gut wie Persil-“**

Wenn Ihnen das jemand sagt, dann sollten Sie mißtrauisch werden. Persil gibt es nur in der bekannten grün-weißen Packung mit dem Namen Henkel im roten Felde, niemals lose oder in anderer Packung. Weisen Sie in Ihrem eigenen

Interesse alle anderen Erzeugnisse, die Ihnen als „das-selbe wie Persil“ oder „ebenso gut wie Persil“ angeboten werden, zurück und halten Sie sich an das täglich in Millionen Haushaltungen bewährte

**Persil bleibt Persil**

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: **HENKEL'S** **Henkels Wäsche- u. Bleich-Soda.**



Oster-Versteck-Rätsel

- 1. Du irrst, wenn du annimmst, daß ein Opal mehr wert sei denn ein Smaragd. 2. Der Rhein durchfließt den Bodensee. 3. Kind lauf, euer Weg ist noch weit. 4. Was, Seraphine, du müßt an der Partie teilnehmen? 5. Der Pascha lehnte sich nach Ruhe. 6. Er kam aus Peru, Tennis zu spielen.

In jedem der vorstehenden 6 Sätze ist ein Wort bzw. eine Silbe verdeckt enthalten, die beim Osterfest eine besondere Rolle spielen.

Fehl-Aufgabe

Unter Hinzufügung der Silbe „ri“ als zweite in jedem Worte sollen aus den nachfolgenden 18 Silben 9 Wörter gebildet werden. Sind sie

richtig gebildet und geordnet, so ergeben sie in ihren Anfangsbuchstaben eine christliche Gedenkschrift. e e e e n ent er se la ne ner o xa sau se iät ter tu.

Bilberätsel



Silben-Rätsel

a brin but di dith e el er fund im fe ter lac land let li ma mut neu nu po ra rum si spel the tri wail wi wis ze Aus vorstehenden 31 Silben sind 11 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1 Metall, 2 weiblicher Personenn., 3 Französischer Königs-mörder, 4 Lebtuchentart, 5 männlicher Personen-

name, 6 Stadt in Armenien, 7 Hafenstadt am Adriatischen Meer, 8 Kriegsgewehr, 9 Gemaßtes Getreidemaß, 10 Verkaufsstelle von Seimitteln, 11 Britische Insel in Nordamerika. Die Wörter müssen in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein Sprichwort ergeben.

Streich-Rätsel

Oheim Bilse Geier Prosa Mahl Orange Halfter. In vorstehenden 7 Wörtern ist durch Streichen je eines Buchstabens je ein neues Wort zu bilden, während die gestrichenen Buchstaben aneinander gereiht, einen bekannten deutschen Sportplatz nennen.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Rätsels Der Buchstabe „i“. Wald-Wild. Halbe-Hilbe Hart-Hirt. Sah-Sih. Bestie-Beste. Auflösung der Zusammengeh-Aufgabe Am-Rum (Amrum), Eins-Ende (Einfender), Cos-Ja(n) (Cosin), Gran-Äte (Granate), Pat-Lor (Pastor), Top-Us (Tropas).

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot“

Nummer 13

Samstag, den 29. März 1931

83. Jahrgang

Das Seidenkleid / Skizze von Franz Adam Beyerlein

Kaum je hatten eine Mutter und ein Sohn in einem innigeren Verhältnis miteinander gelebt. Alle Leute fanden es und waren des Lobes voll. Und dennoch hatte es oft genug heimlichen Krieg zwischen den beiden gegeben. Der Zwiespalt war langsam emporgewachsen. Früh verwitwet, hatte die Mutter das einzige Kind mit der ganzen Inbrunst ihrer Liebe umgeben und es mit aller Sorgfalt erzogen. Sie war vernünftig genug, den Knaben nicht einzuspinnen und zu verweichlichen und ließ ihn bereitwillig mit den Gefährten seines Alters spielen und Freundschaften schließen, aber mit einer Art von Eifersucht sorgte sie schon damals dafür, daß sie selber der Mittelpunkt seiner Zärtlichkeit und ihr bevorzugter Gegenstand blieb.

Weil sie selbst große Freude an Musik empfand, hatte sie den Sohn nach Brahms, dessen Kunst es ihr in den kurzen Jahren ihrer Ehe besonders angetan, Johannes genannt. Sie hielt darauf, daß der Name nicht zu irgend einer Stoffform verkleinert wurde. Er klang auf diese Weise ein wenig freier und umständlich, aber die mütterliche Liebe überwand die Küsse des Tones, und in ihrem Munde hörte er sich ungemindert schmeichelnd an als ein noch so süßes „Mäuschen“. Freilich hätte sie sich nie träumen lassen, daß ihr Johannes, dem sie aus einer frohen Regung heraus den Namensheiligen gewährt hatte, nun auch im Leben höchst ernsthaft der Kunst seines Vaters sich ergeben würde. Nach langem Bedenken aber willigte sie herein, daß er sich zum Musiker, zum Gelehrten, ausbilde.

Der junge Musiksohn strebte natürlich himmelhoch hinaus; die Mutter indes erkannte mit ihrem klaren Verstand, daß seiner Begabung immerhin Schranken gezogen waren, und lenkte seinen Bildungsgang auf minder steile Bahnen. Johannes hatte das Glück, Mitglied des allberühmten Orchesters der Stadt zu werden. Er betrachtete die Stellung anfangs nur als Sprungbrett zu höheren Zielen, aber mit der Zeit beschied er sich. Er war ein, wenn schon nicht reich, so doch auskömmlich besoldeter Beamter mit einer zufriedenen Zukunft und übte dabei gleichwohl einen schönen, adeligen Beruf aus. Was konnte er mehr begehren?

Bereits in den Vorkursen am Konservatorium hatte sich herausgestellt, daß er gegen die Reize der Studiengenossen weiblichen Geschlechts nicht eben unempfindlich war. Die Mutter witterte darin eine Gefahr und suchte ihr vorzubeugen. Sie lud die jungen Mädchen, für die der Sohn sich besonders erwärmte, frank und frei zu sich und zu ihm; aber ganz sanft und sacht wußte sie jedesmal die Fehler eines jeden von ihnen so klar hervorzutreiben, daß er sich fast immer bald zurückzog. Ihr, die seine Grenzen nur zu scharf erkannte, schien nun in einer merkwürdigen Verwandlung auch die vortrefflichste Frau seiner unwürdig. In Wahrheit aber war sie eifersüchtiger denn je auf ihn, stärker und zäher als eine Gattin oder Geliebte hätte sein können. Johannes, der inzwischen zum Manne herangereift, litt darunter. Er sah manchen von den düstigen leichten Gestalten, die er angefangen hatte, mit zorniger Trauer oder mit wehmütiger Sehnsucht nach. Aber zuletzt ließ er sich immer wieder gängeln und verzichtete.

Um diese Zeit erkrankte die Mutter, jäh, schwer und hoffnungslos. Der Sohn pflegte sie wahrhaft hingebend, und er leistete ihr in dem kleinen Haushalt, der zumeist ohne Bedienung auskommen mußte, mit rührender Selbstverständlichkeit die niedrigsten Dienste. Jede freie Stunde widmete er ihr. Es fiel ihm nicht eben leicht. Denn zu gleicher Frist hatte er sein Herz ernsthafter als sonst an ein junges Mädchen verloren, das — als Sekretärin in einem großen Handelsbureau — mit Musik wenig zu schaffen hatte, ihm aber mit dem hellen, tapferen Wesen lebenswerter als alle bisher angebeteten Schönen vorkam. Wie gewohnt, erzählte er der Mutter auch von dieser neuen Erscheinung, aber es war nicht mehr die Zeit zu Einladungen und Besichtigungen. Die todtrunkene Frau, die ihren verzweifelten Zustand eher ahnte, als daß sie um ihn wußte, blickte überdies ihren Sohn nunmehr mit weit schärferen Augen an.

Er war ein Mann jenseits der Dreißig. Weil sie ihn für sich behalten wollte, hatte sie ihn bislang von jeder Ehe, ihres Tuns kaum bewußt, abgedrängt. Jetzt fühlte sie ihre Selbstsucht dahinschmelzen. Das junge Mädchen dünkte sie mit einem Male gerade die einzige, rechte Frau für ihn. Gewiß, sie hätte gewünscht, daß es Vermögen besessen hätte. Aber in den wahren Zeiten kam es wohl wirklich nicht so sehr auf Geld wie auf den Menschen an. Und vernünftig und zugleich liebevoll war die junge Dame. Die Mutter spürte es an den Gaben, die der Sohn mitbrachte. Er legte ihr nicht mehr einen ungehörigen, teuren Blumenstrauß auf die Bettedecke, sondern brachte ihr von den kostbaren Lederbüchern, die sie noch genießen durfte, das erlaubte Wenig; aber stets schmückten es ein paar feine

und zierliche Blüten. So war es recht. Johannes wäre auf solche Gedanken nie von selbst geraten. Sie sagte ihm aber nichts von ihren Empfindungen. Innen wurde es in ihr immer heller und freier, nach außen jedoch war ihr Herz noch mit einer dünnen Rinde umschlossen.

Eines Tages verschied sie ganz plötzlich in den Armen der Pflegerin, die ihr schließlich hatte befehlen werden müssen. Johannes, eilends aus einer Probe abgerufen, traf sie nicht mehr lebend an. Die Schwester berichtete, die Kranke sei zuvor unterhaltamer aufgelegt gewesen als seit langem schon und habe sich noch das schöne schwarzseidene Kleid, ihr Fest- und Ehrengewand, aus dem Schrank bringen und zeigen lassen, ob es auch nicht in den Falten gebrochen sei. Johannes erinnerte sich. Auch zu ihm hatte die Mutter des Kleides Erwähnung getan. „Deine Frau wird es einmal noch jahrelang tragen können“, hatte sie mit einem ungewissen Lächeln gesagt. „Vielleicht gar zur Hochzeit? Wie?“ Er hatte nur stumm die Achseln gezuckt.

Er betrauerte die Tote, wie er die Lebende geliebt und gehegt hatte. Aber es war nur natürlich, daß er aus der Kälte seiner häuslichen Verwahrung heraus nach einem warmen Leben trachtete. Die jungen Menschen, denen sogar im Erbgang eine Wohnung zufiel, beschloßen alsbald zu heiraten. Viel hatten sie nicht aufzuwenden; auch um des frischen Grabes willen wollten sie die Hochzeit ganz still begehen. Die Braut sollte schlicht in Schwarz gekleidet sein. Das war eine neue Ausgabe zu vielen anderen. Da entfaun sich Johannes des mütterlichen Seidenkleides. Er holte es hervor. „Oh! Solchen Stoff gibt es gar nicht mehr!“ lobte die Braut. Immer wieder streichelte sie die schöne Seide. Der Bräutigam aber sah ihr verloren auf die hübschen weißen Finger und hatte ein etwas schlechtes Gewissen. Er dachte an die tote Mutter.

In der Tasche des Kleides knisterte ein Zettel. Sie lasen. Mit blaßem, zitterigen Bleistiftzeilen stand darauf geschrieben: „Von ganzem Herzen segnet Euch Eure Mutter. Aber wartet auch nicht mehr lange!“

Die schwarze Minute

Skizze von Hans Lostar

Die Nacht geht dumpfig jähher. Regen häubt hernieder. Zwischen hohen Raumauern schießt sich das Wasser wie ein zäher, dunkler Vei. Der Hofen ist von fahlen Gasstreifen verhängt, die von den gelben Lichtbällen der Bogenlampen wie von blanken Messingnägel gehalten werden.

Aus einem Lagerstüppchen, in dessen Nähe ein Indiensfahrer festgemacht hat, dringt eigentümliches Geräusch: dumpfes, ruckhaftes Aufbrüllen, hohli im Klang wie aus einer Tonne, federndes Klaffen im Falsett, dazwischen spitzdrillendes, pfeifendes Kreischen — eine Lautfülle aus einer Welt rätselträchtiger, golemhafter Organismen.

Im Innern des Stüppchens, der nur dürftig beleuchtet ist, lastet eine eigentümlich durchdringende Atmosphäre. An einem der kastenförmigen, die wie mächtige Holzwürfel an den Wänden aufgerichtet stehen, hantiert die Schattengestalt eines Mannes. Seine Bewegungen haben die Ruhe des Gewohnheitsmäßigen. Zuweilen brummt er vor sich hin, wenn die seltsamen Stimmen zu neuem Lärm aufbeben oder das kluckende Geräusch eines massigen Körpers die Gitterstäbe leise aufklirren läßt.

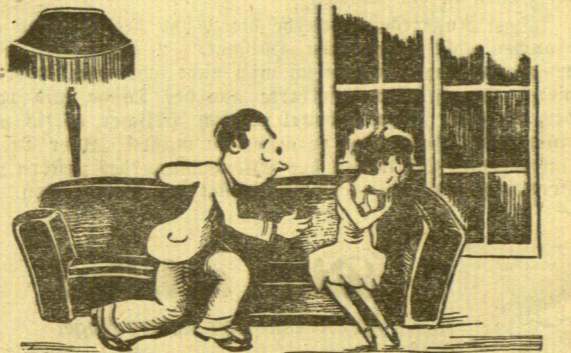
Pföhllich frönt ein fuhler Aufstieg durch die geöffnete Tür. Ein Hofenwächter tritt ein. Unter der regenübersprühten Schirmmütze lächelt ein junges Gesicht. — Er habe von dem Tiertransport gehört. Eine solche Gelegenheit dürfe man doch nicht verpassen. Ob es erlaubt sei. Er wolle sich ganz ruhig verhalten.

Der Wächter nickt. Eigentlich sei das gegen seine Vorschriften. Aber man könne ja einmal ein Auge zudrücken.

Von den Fragen des anderen aufgemuntert, beginnt er allmählich zu erzählen, langsam und schwerfällig, vom Tierfang und seinen Gefahren, dem Webermaß von Strapazen und Ausdauer, das erforderlich ist, ein seltenes Exemplar wohlbehalten nach Europa zu schaffen. Der andere lauscht eindringlich. Seine lebhaften Augen wandern von dem Wächter nach den Gittern, hinter denen ab und zu ein zottiger Arm mit einer schwarzen, langfingerigen Hand ins Beere greift.

Der Wächter lächelt, als er die Begeisterung des jungen Menschen sieht. So war man auch mal in dem Alter! Gedankenvoll schiebt er

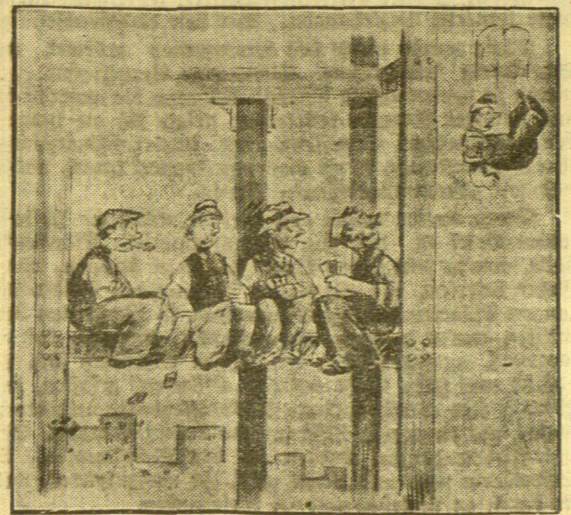
Heitere Ecke



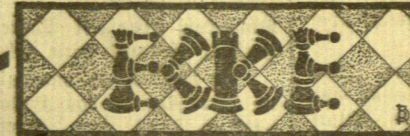
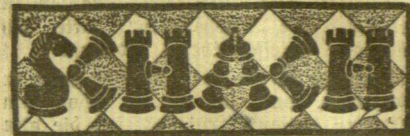
„Herr Meier — das kam so plötzlich!“



„En'ort kommen? Ausgeschloffen! Ich kann das, womit ich mich jetzt beschäftigen, ummöglich einfach fallen lassen!“



„Die Karten weg — da kommt der Vorarbeiter!“



Geleitet von Schachmeister Karl Heiling

Partie Nr. 51. — Caro-Kann.

Die folgende Partie wurde im Turnier von Hastings gespielt, wo Dr. Euwe von Capablanca den ersten Preis gewann.

Weiß: Yates. Schwarz: Dr. Euwe.

- 1. e2—e4 e7—c6 2. Sg1—f3

Ein ungewöhnlicher Zug, der dem Schwarzen recht wenig Schwierigkeiten bereitet.

- 3. e4xd5 c6xd5 4. d2—d4 Lc8—g4 5. Lf1—d3 e7—e6 6. 0—0 Sg8—f6 7. Tf1—e1 Lg8—d6 8. Sbl—d2 Sg8—c6 9. e3—c2 Dd8—c7 10. Sd2—f1 0—0

Partien mit Rochaden nach verschiedener Seiten nehmen fast immer einen spannenden Verlauf. Beide Teile müssen auf Königsangriff spielen.

- 11. Lc1—e3 Kc8—b8

Schwarz überläßt den Angriff nicht, sondern sichert erst seine Königsstellung weitgehend.

- 12. a2—a4 Sc6—a5 13. Dd1—e2 Td8—c8 14. h2—h3

Ein ganz schlechter Zug, der den Königsflügel schwächt, denn nach einem solchen Bauernzug kann der Gegner immer, wenn er den h3-Bauern festgelegt hat, durch Vorrücken des g-Bauern die Eröffnung einer Angriffslinie für die Türme erzwingen.

- 14. ... Lc4—b5 15. Ta1—b1 Sa5—c4 16. Le3—c1 Sf6—e4 17. Tbl—c1 f7—f5 18. Ld3xc4 d5xc4 19. De2—e3 g7—g5!

Ein schöner Zug, der auch diesen Bauer noch in Angriffsstellung bringt.

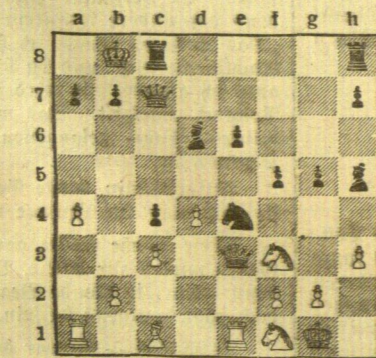
- 22. Dg5—e3 Lf3—d5 23. f2—f3 Th8—g8 24. Te1—e2 Tg8—e7

Jetzt spielt sich der Angriff ganz leicht.

- 25. De3—f2 Te8—e8 26. Sf1—e3 Tg7—e3 27. Se3xd5 c6xd5 28. Kg1—h1 Dc7—d8 29. Df2—f1 Dd8—h4 30. f3—f4 Tg3—d3 31. Lc1—e3 Tg8—e3 32. Ta1—e1

Der Sturm beginnt. Da der Weiß die Linienöffnung doch nicht mehr verhindern kann, nimmt er den angebotenen Bauern mit.

- 20. Sf3xg5 Se4xg5 21. De3xg5 Lh5—f3!

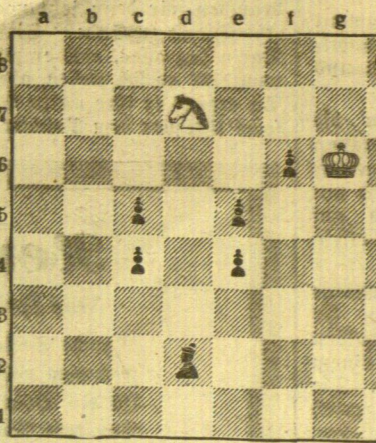


Auf Lf2 würde Txb3 entscheiden.

- 22. ... a7—a6 23. Df1—f2 Td3xe3 24. Te2xe3 Tg3xb3+ 25. Te3xb3 Dh4xe2 26. Te1—e8+ Kb8—a7 27. g2—e3 Df3xb2 28. Th3xh7 Db2xc3 29. Te8—d8 Dc3—b4

Weiß gab auf.

Aufgabe Nr. 51. — Dr. Zepfer. Wiener Schachzeitung.



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt

Lösung der Aufgabe Nr. 50.

K. Seitz. Matt in drei Zügen. Weiß: Kc4, Td3, Sc5 (3). Schwarz: Ka5 (1). 1. Sc5—a4 Ka5xa4 2. Kc4—c5 Ka4—a5 3. Td3—a3 matt; 1. ... Ka5—a6 2. Td3—f7 Ka6—a5 3. Tf7—a7 matt.

Die Faust in die Tasche, ärgert, überfliegt den Fremden mit prüfendem Blick.

„Wollen Sie mir einen Gefallen tun, junger Mann?“ Wieder ärgert er. „Es ist zwar nicht gestattet, aber mir ist höllisch flau im Magen, und ich hätte auch gern ein paar Bzüge aus meiner Pfeife getan — wollen Sie mich für eine Viertelstunde vertreten?“

Der Hofenbeamte läßt ihn kaum aussprechen. Aber selbstverständlich, mit dem größten Vergnügen. Für ihn als Laien sei es ja ungenauer interessant, die Tiere ungestört in aller Ruhe betrachten zu können.

„Aber gehen Sie nicht zu dicht an die Gitter!“ warnt der Wärter bereits im Hinausgehen. „In der kurzen Zeit der Gefangenschaft sind die Tiere noch unberechenbar.“ Dann schließt sich holpernd die Tür. Der Zurückgebliebene schlendert langsam dem nächstliegenden Käfig zu. Seine Lippen wölbt leichter Spott, der die übertriebene Neugierlichkeit des Wärters belächelt. Was ihm hier wohl geschehen soll! Die Käfige sind aus dicken Holzplanken gefügt, an denen jede Kraftprobe nutzlos abgleiten muß.

Den Körper vorgeneigt, lugt er neugierig durch die eisernen Stäbe. In einer Ecke, eng aneinander gedrängt, fauern zwei dunkelbemante Körper. Vier Phosphorpunkte glimmen aus dem Dunkel. In dem angrenzenden Käfig ein buntnagiger Drill. Zorngepeitscht rüttelt er an den Eisenstäben, flüchtigt geifernd das gelbe Gebiß. Als er des Fremden ansichtig wird, duckt er sich feige zurück.

Der Hofenbeamte schreitet weiter, die endlose Reihe entlang. Neugierig in dämmerige Käfigschächte, sieht im Schlaf zusammengeballte Glieder. Köpfe mit fliehender Stirn und schwarzen, zernünftelten Gummigehörn, an denen silbergraue Bartstrahlen kleben — wie Götterbilder tiefstehender Eingeborener.

Immerhin eine etwas ungewöhnliche Versammlung, in die ich da geraten bin, denkt er in einem Anfluge verätschten Humors, denn der beizende Tierdunst, der seine Brust wie ein Gewicht belastet, hat etwas Quälendes. Ungeheim überfällt ihn Sehnsucht nach ein paar Atemzügen frischer Regenluft. Die Knöpfe des faltigen Mantels springen auf. Der Raum erscheint ihm auf einmal wie ein unterirdisches Verlies, in dem schwärzliche Schattensklumpen molluskenhaft brüten.

Lachen springt spontan von seinen Lippen, lautes, hallendes Lachen. Aus dem Klang der eigenen Stimme ertönt Sicherheit in ihn zurück. Alles Unbehagen scheint ausgelöscht. Gleichwohl bleibt ein nervöser Rest in seinem Blute, wie das Gift eines winzigen Insekts, das seinen Stachel ins Fleisch geböhrt hat.

Leise vor sich hinpeifend nähert er sich dem Ende des Ganges, wo sich ein Käfig von auffallend großem Ausmaß schemenhaft aus dem Dämmer heraushebt. Auf leisen Sohlen pirchet der Hofenbeamte sich heran. Die Möglichkeit, eine besondere Sehenwürdigkeit aufgespäht zu haben, elektrifiziert ihn. Aller Wille liegt jetzt im Blicke seiner Augen. Er sucht sich hinein zu graben und versinkt dennoch halbtot in dem schwärzlichen, undurchdringlichen Morast von Dunkelheit, der diese Käfighöhle vor fremden Blicken verriegelt.

Während er noch mühsam überlegt, dringen eigentümliche Knüppelante an sein Ohr. Weiße Furcht ringelt sich für Sekunden an ihm empor. Doch mannhaft drängt er diese Aufwallung zurück. Seine Hand berührt den Kontakt der elektrischen Wacklaterne auf der Brust.

Eine glühende grellweiße Lichtes stürzt vor, reißt alles Verborgene widerstandslos in den Katarakt seiner Hüllenlosigkeit.

Der Mann mit dem weißen Gesicht steht in lähmender Erstarrung, den Blick auf das gewaltige schwarze Gesicht jenes anderen Mannes geheset, der von dem Zaubertabe des Lichtes geblendet in gleicher Erstarrung verharret. Noch schwimmen wolkige Traurigkeiten in den schlafverlangenen Augen. Der runde, flachgestirnte Kopf mit den eingestülpten Nasenlöchern, dem ausladenden Unterkiefer, den ein rotzottiger Bartvorhang von dem wulstig geschwellenen Körper trennt, steckt bössartig in massigen Schultern.

Plötzlich erhebt sich der Riese wie ein Mensch der Urzeit. In schaukelnder Bewegung schlingern die muskulösen Arme. Die großen, schwimmenden Sammelaugen — Spiegel eines dämmernden Hirns — richten ihren Blick auf den lebendigen Schatten, dessen Brust das aufreizende Strahlenauge panzert.

So vergeht eine Minute, schwarz und schwer, mit Sekunden, die wie Pechtropfen fallen. Ein Minute, die eine schwache Brücke schlägt zwischen zwei Schöpfungstufen über Jahrzehntausende hinweg. Das Brauen vor dem körperhaften Käfig des anderen hängt in der Luft.

Da wirft der Drang jäh die Inotigen, rothaarigen Arme empor. Ein unartikuliertes Knurren entringt sich seinen Lippen. Ungehener reißt sich der schwere Urwaldkörper nach vorne.

Der Mann vor dem Käfig duckt sich wie vor einer Stachflamme. In sinnlosem Entsetzen dreht er zur Flucht. Sekundenlang. Doch da spürt er einen Widerstand im Rücken. Eine fremde Gewalt hält ihn unflüchtig, wie mit fühlernen Klammern. Gurgelnd stürzt er vornüber. Das Glas der Wacklaterne istplittert. Schwer schlägt sein Kopf auf die Steinfliesen.

Als der Wärter nach einiger Zeit zurückkehrte, fand er den Hofenbeamten betäubt und in einer Blutlache vor dem Käfig des Drang-Utangs. Der Rückengurt des Mantels hing herausgesteckt an einer Eisenstange des Käfigs, in der er sich verfangen hatte.

## Herzkönig fehlt

Skizze von Otto Schumann, Wien

Der Fahrtenleiter gab das Zeichen zur Abfahrt. Langsam schloß sich der Zug an, den Gürtlicher Bahnhof zu verlassen, als Kurt Höltscher auf den Bahnsteig stürzte. Gerade konnte er sich in den letzten Wagen des schon fahrenden Zuges schwingen, und aufatmend warf er sich in eine Ecke des bis auf einen einzelnen Herrn unbefetzten Wagens. „Das war knapp genug“, dachte er bei sich, „aber die Hauptsache ist, daß ich noch mitgekommen bin. Bierßen und Halbach werden allerdings ihren dritten Mann vermissen.“ Er dachte an seine beiden Bekannten, die wie er draußen in Eichwalde wohnten und jeden Tag skatpielernd mit ihm die Fahrt gemeinsam machten.

Höltscher betrachtete sich sein Gegenüber, einen nicht allzu intelligent aussehenden, wohlbeleibten Herrn mit rotem, gutmütigem Gesicht. Bald waren beide im Gespräch, das indes gerade wieder einzuschlafen drohte. Aber da schlug der Fremde zur Vertreibung der Langeweile ein Spiel *Carté* vor. Höltscher, eine leidenschaftliche Spielratte, war sofort einverstanden.

„Für so was bin ich immer zu haben“, meinte er lachend. „Karten habe ich auch bei mir, da können wir ja gleich anfangen.“ Er griff in die Tasche, brachte aber statt der Karten eine Selbstladepistole zum Vorschein.

„Erschrecken Sie, bitte, nicht“, wandte er sich an den anderen. „Ich bin kein Raubmörder. Wir wollen in unserem Kleinfalberchießklub höchstens mit Pistolenschüssen beginnen, da habe ich mir heute das Ding gekauft.“ Damit legte er die Waffe neben sich auf die Bank.

„Sie ist doch nicht geladen?“ erkundigte sich der Dicke.

„Das wohl, aber das hat nichts zu sagen. Ich habe sie gesichert, da kann nichts passieren. In der Tasche ist das schwere Ding mir zu un bequem. — Doch jetzt wollen wir anfangen.“ Er zog ein Spiel Karten aus der Tasche. „Wie hoch spielen wir übrigens?“

„Na, unter fünf Mark den Punkt lohnt es wohl nicht?“ lachte der andere.

„Alle Wetter, der geht aber scharf ins Zeug“, dachte Höltscher, der nicht entfernt so hoch zu spielen gewohnt war. Aber er verstand sich auf Karten — der Dicke schien nicht gerade der Schlaueste zu sein — und hatte zufällig auch eine wohlgefüllte Brieftasche bei sich, denn heute war noch ein Wechsel über 1200 Mark einzulösen. So stimmte er denn zu.

Das Spiel begann. Anfangs machte Höltscher einige Spiele, dann aber setzte eine Pechsträhne ein, wie er sie bei all seiner Erfahrung noch nicht erlebt hatte. Der Dicke gewann Spiel auf Spiel, ein Schein nach dem anderen wanderte aus der Brieftasche des Verlierenden zu dem anderen hinüber, der alles gleichmütig in die Tasche steckte. Es dauerte gar nicht so lange, und der letzte Fünzig-Mark-Schein war seinen Vorgängern gefolgt. Höltscher hatte die 1200 Mark verloren.

„Ich muß aufhören“, sagte er leise zu seinem Gegenüber, „ich habe kein Geld mehr.“

„Schade“, meinte jener, „es war ein nettes Spielchen. Sie hatten allerdings eine schrecklich unglückliche Hand.“

Höltscher antwortete nicht; ihm war plötzlich der Wechsel eingefallen, an den er in der Aufregung des Spiels gar nicht mehr gedacht hatte. Der mußte unter allen Umständen heute abend bezahlt werden! Wo sollte er das Geld nur hernehmen? Keiner seiner Bekannten draußen in Eichwalde würde ihm ausbilden können. — Ein verzweifelter Gedanke kam ihm.

„Hören Sie“, wandte er sich an den Dicken, „sien Sie so gut und geben Sie mir mein Geld wieder! Natürlich nur leihweise, ich schicke Ihnen den Betrag in den nächsten Tagen zu. Sie kennen mich zwar nicht, aber ich kann mich ausweisen.“

Sein Mitreisender hatte zuerst verwundert zugehört, jetzt brach er in ein dröhnendes Lachen aus: „Der Geschäft ist richtig! Das Geld zurück geben, das würde Ihnen so passen. Und ich könnte dann in den Mond gucken. Ne, mein Lieber, verloren ist verloren. So dumm bin ich nicht.“

„Aber ich muß die 1200 Mark heute noch haben!“ schrie Höltscher verzweifelt. Im gleichen Augenblick fühlte er neben sich die Pistole. Ohne zu überlegen, richtete er die Waffe auf sein Gegenüber: „Der mit dem Geld!“

Der Dicke fuhr in die Höhe, wohl mehr in einer unwillkürlichen Reflexbewegung der Angst, als um sich zur Wehr zu setzen. Aber

### Die lohnende Antwort

Der Neffe der Königin Viktoria von England sah sich des öfteren gezwungen, seine Tante um etwas Geld zu bitten. So geschah es eines Tages, daß er die Queen um hundert Schilling bat. Schriftlich.

Die Tante aber war durchaus nicht genehmer, den jugendlichen Uebermut ihres Neffen zu unterstützen. Sie schrieb ihm einen Brief, der von Vorwürfen über die Leichtfertigkeit des Prinzen wimmelte und einen Haufen guter Ratsschläge enthielt.

Der Prinz schrieb ihr darauf zurück: „Liebe Tante, ich danke Dir für Deinen außerordentlich liebenswürdigen Brief, den ich als Autogramm für zehn Pfund verkauft habe.“

Höltscher verstand die Bewegung falsch. Ein Schuß knallte, und durchs Herz geschossen sank der andere zurück.

Der Mörder stand einen Augenblick starr, dann raffte er sich zusammen. Jetzt mußte schnell gehandelt werden. Ein Blick aus dem Fenster, vorn links tauchten die Häuser von Grünau auf, viel Zeit war nicht mehr zu verlieren. Schnell hatte er dem Toten das Geld abgenommen, die Abteilkür geöffnet — wie gut, daß man im letzten Wagen fuhr — und die Leiche auf den Bahndamm geworfen, nicht, ohne die Armbanduhr seines Opfers noch um zwei Stunden zurückgestellt zu haben. Sie würde beim Aufschlag stehen bleiben und so ein wunderbares Alibi liefern. Jetzt sollte ihm mal jemand den Mord nachweisen! —

Am anderen Morgen saß Höltscher wie gewöhnlich mit seinen beiden Freunden im Zuge, der sie alle drei an ihre Arbeitsstätten führte. „Nun, schon von dem Mord gehört?“ erkundigte er sich unbefangen. „Sie, Bierßen, als Kriminal, müßten doch eigentlich Näheres wissen. Hat man den Täter schon gefaßt?“

„Bis jetzt noch nicht, und s dürfte auch schwer halten. Man holte mich gestern spät noch an die Stelle, wo die Leiche lag, aber es fehlte so gut wie jede Spur. Bis auf...“

„Ach, lassen Sie doch den dummen Mord!“ Halbach wurde ungeduldig. „Wollen lieber unseren Skat kloppen. Sie haben doch Ihre Karten da, Höltscher?“

„Selbstredend“, zog dieser sein Spiel aus der Tasche. „Hier, geben Sie gleich an!“

Halbach prüfte, ehe er zu mischen begann, gewohnheitsmäßig das Spiel auf seine Vollständigkeit. „Nanu, da fehlt doch ein Blatt?“ Er sah nochmals nach. „Herzkönig fehlt. Höltscher, er steckt wohl noch bei Ihnen in der Tasche.“

Dem Angeredeten wurde die Mühe des Suchens erspart. „Sie brauchen nicht nachzusehen, Höltscher.“ Bierßen war auf einmal sehr ernst geworden. „Wenn ich mich nicht sehr irre, habe ich das Blatt hier.“ Er zog eine Spielkarte aus der Tasche und verglich sie mit den übrigen. „Kein Zweifel möglich. Höltscher, es tut mir leid, gegen einen alten Bekannten vorgehen zu müssen. Aber Dienst ist Dienst! Ich verfaßte Sie wegen des Eisenbahnmordes gestern abend. Ihren Verzkönig fand ich — im Rockärmel des Ermordeten.“

## Bille schön!

Humoreske von Robert Nagel

Jeden Montag punkt halb eins kam er zum Schalter des Postamtes und fragte nach seinem Briefe unter „Egmont“. Er war jung, stattlich, elegant gekleidet, und die Beamtinnen an den anderen Schaltern blickten ihm entgegen, wenn er kam. Man sah ihn immer eine gewisse gespannte Lebens- und Liebesbereitschaft an, wenn er mit leiser, etwas vibrierender Stimme nach seinem Briefe fragte, und dies gefiel den Mädchen, die da jahraus jahrein hinter dem Schalter saßen und das Leben vornehmlich aus Romanen und Filmen kannten. Sie nannten ihn untereinander Egmont und beneideten die blonde, blauäugige Beamtin, die Montag um diese Zeit an dem Postlager-Schalter Dienst tat.

Diese Beamtin war jung, hatte eine strahlige Pagenfrisur aus seidenweichen, hochblonden Haaren und große blaue Augen. Seit etwa einem halben Jahre entspann sich zwischen ihr und „Egmont“ alle Montage das gleiche Gespräch. Er fragte: „Bitte, liebes Fräulein, ist für Egmont ein Brief da?“ Sie nickte und sagte: „Bitte schön!“ und gab ihm den Brief. Sie wurde dabei rot, als ginge sie die Sache etwas an. Er lächelte freundlich, nahm den Brief, sah auf den Umschlag, auf den nette, zarte Buchstaben gemalt waren, griff an den Hut und sagte: „Ich danke Ihnen bestens.“ Und hinter ihm her ertönte nochmals: „Bitte schön!“

Allmählich wußte es das ganze Postamt, daß er nicht Egmont hieß, sondern Georg Reiter und Ingenieur war in einer Automobilfabrik. Er wohnte bei seiner Mutter, lebte ganz zurückgezogen und hatte keinerlei Beziehungen. Nur den Briefwechsel.

Eifrig wurde unter den Beamtinnen erörtert, wer denn die Schreiberin sein könne. Sicher eine Verheiratete... die Frauen waren ja heutzutage so schlecht! Während die anderen diese Frage nur aus müßiger Neugier erörterten, neigte sich die junge Beamtin mit den seidenweichen Strahlenhaaren immer schmerzlich errötend auf ihre Kontoauszüge, so oft man von Egmont sprach, und rechnete eifrig und mit zusammengebissenen Lippen.

Georg Reiter wußte von alledem nichts, er holte alle Montage seinen Brief ab, den ihm ein unbekanntes „Clärchen“ schrieb. Er hatte, um in sein Leben etwas Farbe zu bringen, vor einem halben Jahre inseriert, daß ein junger Mann einen Briefwechsel mit einem jungen Mädchen suche, und daraufhin 86 Zuschriften bekommen. Die meisten waren in einem Ton und Stil abgefaßt, daß er sie ärgerlich wegwarf, andere zeigten den kraffen Eigennuß der Schreiberinnen, endlich war seine Wahl auf ein „Clärchen“ gefallen, das in schlichten Worten eine ebenso einsame Seele offenbarte und gar nichts anderes wollte, als ein wenig Licht in sein Dasein bringen. Seitdem hing er mit seinem ganzen Herzen an der Unbekannten. Er kannte die Schreiberin nicht und wagte nicht, ihr nachzuspüren, weil er fürchtete, sie damit zu verletzen und zu verschrecken.

Er schalt sich aber wiederholt dumm und närrisch, weil er sich durch Briefe so gefangen nehmen ließ. Konnte die Schreiberin nicht eine alte Dame sein? Oder eine verheiratete Frau, die ihre Lange-

weile vertreiben wollte? Wenn er sie persönlich kannte, würde er vielleicht erschreckt fliehen... er gab sich alle Mühe, sich die Schreiberin mit allen Merkmalen grotesker Sphärischkeit auszustatten, um nur von diesem Phantom loszukommen. Und eines Tages, als es wieder gerade Montag war, bis er die Zähne zusammen und holte den Brief nicht. Um halb eins nicht! Aber als er abends um sechs Uhr aus dem Büro ging, zog es ihn mit Gewalt zum Postamt. Er beherrschte sich und ging nicht. Am nächsten Morgen um acht Uhr stand er atemlos vor dem Schalter; länger hatte er es nicht ausgehalten.

„Ist schon ein Brief...?“ Das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. Ein fremdes Gesicht starrte ihn an, eine Lemure, eine verblühte Beamtin mit roter Nase sah ihm hinter einer Brille feindselig entgegen. „Ist ein Brief für Egmont da?“ fragte er ganz bestürzt. Die Beamtin erhob sich lässig und schritt zum Postlagerkasten. „Wie heißt das?“ fragte sie. — „Egmont!“ — „Mit...?“ — „Nein, mit welchem Ge.“ — Die Beamtin schüttelte den Kopf. „Mit welchem Ge?“ wiederholte sie verwundert, dann sagte sie: „Ach ja, da ist er!“ — „Danke sehr“, sagte Georg. Aber sein „Bitte schön“ ertönte! „Wo ist denn das andere Fräulein, das sonst immer da war?“ — „Ach, die vom Montag? Das ist ja nur eine Aushelferin, vielleicht kommt sie Montag wieder... aber das bestimmt die Direktion!“ Und schob während den Schalter zu, ehe Georg antworten konnte. Traurig ging er heute fort. Kein freundliches „Bitte schön“ folgte ihm nach.

Erst zu Hause öffnete er den Brief... er kam ihm heute so traurig vor. Aber bei näherem Zusehen fand er, daß über den Briefen des unbekanntes Clärchens immer so ein gewisser Hauch der Behmut gelegen hatte. Und dabei — es war ja unsinnig — sah er gewisse blaue Augen auf sich gerichtet und einen selbstig strahlenden Blondkopf über das Papier gebeugt. Die „Aushelferin“ hatte sich zwischen ihn und seine geheimnisvolle Briefschreiberin gedrängt.

Er hielt es diesmal nicht die ganze Woche aus. Bisher hatte er nur am Montag das Postamt betreten, nun tat er es schon am nächsten Tage, um „Briefmarken zu kaufen“. Wieder sah die alte Lemure am Schalter, der ihr gewöhnliches Arbeitsgebiet zu sein schien. Er verlangte zuerst seine Briefmarken, dann fragte er, was denn das andere Fräulein sonst sei. Die Beamtin suchte die Achseln. „Das weiß ich nicht, ich habe Montag dienstfrei, weil ich Samstag Nachdienst tue, und da hilft sie aus. Und so im Kreise herum... aber ich glaube, sie wird jetzt ganz abgezogen und einem anderen Postamt zugeteilt. Was weiß ich?“ Sie sah Georg wieder mit den Blicken eines gefangenen Kanariens an und schob hastig den Schalter zu.

Hilfsbeamtin, dachte Georg bedauernd, hin und her geschoben, bis sie auch eine alte Lemure wird...

Diese Woche wollte gar nicht vergehen. Montag punkt acht war Georg wieder zur Stelle. Bis halb eins hatte er es nicht ausgehalten, denn wenn die blonde Beamtin an dem Tag „aushalf“, so mußte sie doch schon morgens da sein.

Tatsächlich — sie war da! Sie sah hinter dem Schalter und schrie eifrig. „Bitte, liebes Fräulein, ist ein Brief für Egmont da?“ Sie erschrak und wurde blutrot. „Jetzt? Es ist doch erst acht Uhr... um halb eins ist er sicher da.“ — Georg lächelte. „Woher wissen Sie das?“ — „Weil inzwischen die Post kommt!“ — „Ach so!“ — „Bitte, fragen Sie doch um halb eins nach.“ — „Danke!“ — „Bitte schön!“ Georg blieb aber noch stehen. „Vorige Woche war ich am Montag verhindert... Sie sind nur am Montag da?“ — „Ja, und heute zum letztenmal. Ich erhalte einen ständigen Posten.“ — „Das tut mir aber sehr leid, Fräulein!“ — „Ihre Briefe werden Sie schon bekommen.“ Durch eine Bewegung der blonden Postbeamtin hatte sich gerade das Vöschblatt auf ihrem Tisch verschoben, und Georg las: „Lieber Egmont! Mit einem Schläge wurde es ihm zur Gewißheit, daß die blonde junge Dame da sein „Clärchen“ war. „Clärchen!“ Sein Blut wallte. — „Nun wird es wohl mit dem Briefwechsel aus sein“, sagte sie, die totbleich geworden war, ihre Hand zitterte. — „Wozu brauchen wir denn jetzt noch den Briefwechsel? Wann ist heute hier Ihr Dienst zu Ende?“ Sie schlug ihre blauen Augen voll zu ihm auf. Darin lag alles, was er wissen wollte. „Um sechs Uhr“, sagte sie; er wollte sie an sich ziehen, aber der verdammte Schalter war dazwischen. Da ergriff er ihre weiße Hand und küßte sie. „Also darf ich heute um sechs Uhr vor dem Postamt warten?“ — „Bitte schön“, sagte sie.

## Herdfunken

Neue Sprüche von Frieda Schanz

Manche Seele ist allein geblieben  
Mit dem reichen Duell, der in ihr flieht,  
Ist ein Brief, voll Innigkeit geschrieben,  
Den kein Auge liest.

Herzen sollten sich zusammeneben,  
Die einander stärken und beleben,  
Die einander ihre Schwächen nehmen,  
Niemand Herzen, die einander lähmen.